Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne.

11. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 1 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Skonto für Barregulierung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Liquidationen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 78. (Erstes Blatt.) Dienstag, den 6. April 1915.

Im neunten Kriegsmonat.

Die Kämpfe um Ostern.

(Bericht vom Oster-Vorabend.)

WTB Großes Hauptquartier, den 3. April, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Versuch der Belgier, das ihnen am 31. März entrissene Kloster-Hoek-Gehöft wiederzunehmen, scheiterte.

Im Priesterwalde mißlang ein französischer Vorstoß.

Ein französischer Angriff auf die Höhen bei und südlich von Niederaspach, westlich von Mülhausen, wurde abgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront ereignete sich nichts Wesentliches.

Oberste Heeresleitung.

(Bericht vom Ostersonntag.)

WTB Großes Hauptquartier, den 4. April, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Yserkanal südlich Dixmuiden besetzten unsere Truppen den von den Belgiern besetzten Ort Drie Grachten auf dem westlichen Ufer.

Im Priesterwalde wurden mehrere französische Vorstöße abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe in der Gegend Augustow wurden zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

(Bericht vom Ostermontag.)

WTB Großes Hauptquartier, den 5. April, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach dem Orte Drie Grachten, der sich seit dem 3. April bis auf einzelne Häuser am Nordrande in unserm Besitz befindet, suchten die Belgier Verstärkungen heranzuziehen; sie wurden jedoch durch unser Artilleriefeuer zurückgetrieben.

Ebenso verhinderte unser Artilleriefeuer französische Angriffsversuche im Argonner Walde. Auch starke feindliche Angriffe gegen die Höhenstellung westlich Boureuilles (südlich von Varennes) brachen dicht vor unsern Hindernissen zusammen.

Französische Infanterievorstöße westlich von Pont-à-Mousson hatten keinen Erfolg. Dagegen brachten uns mehrere Minensprengungen Geländegewinn im Priesterwalde.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Ein russischer Angriff auf Mariampol wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Sonst hat sich auf der ganzen Ostfront nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Die letzten Tage der Karwoche und der erste Osterfesttag sind auf allen Kriegsschauplätzen im allgemeinen still und in verhältnismäßig großer Ruhe verlaufen. Eine Ausnahme bildet vielleicht die Front in den Karpathen, wo es teilweise lebhafter und blutiger zuging, als auf den übrigen Fronten in Ost und West. Ob diese Ruhe in der allgemeinen Kriegslage, oder in der Vorbereitung neuer Bewegungen und Operationen begründet ist oder ob sie unter dem Einfluß des Höhepunktes der Passionszeit am Karfreitag und dem des hl. Osterfestes sich von selbst herausgebildet hat, läßt sich von hier aus nicht beurteilen. Jedenfalls wird man es allgemein mit Genugtuung begrüßen, daß das gräßliche Blutvergießen, in welches das „christliche" England die Völker Europas hineingetrieben hat, gerade an diesen ernsten und heiligen Tagen der christlichen Welt auf das geringste Maß eingeschränkt geblieben ist, und daß der Waffen- und Schlachtenlärm an ihnen möglichst geruht hat. Und damit steht in diesem Weltkriege das zweite Hochfest der Kirche in wohltuendem Gegensatz zu Weihnachten, das kriegerisch sehr unruhig und blutig verlaufen ist.

An den drei letzten Tagen, über die die amtlichen Berichte unserer Obersten Heeresleitung heute vorliegen, hat es sich an der West- und Ostfront durchweg nur um Abweisung feindlicher Angriffe und Vorstöße gehandelt, die, so scheints, fast nur durch unsere Artillerie erfolgt ist, so daß die Infanterie kaum nötig hatte, in die an sich wenig bedeutenden Operationen einzugreifen. Im allgemeinen wurden die Angriffe an Gefechtsorten unternommen, die in der letzten Zeit wiederholt genannt worden sind; sie endeten sämtlich mit einem Mißerfolg der Feinde, mochten sie von den Franzosen oder von den Russen versucht werden. Die Unsrigen haben allüberall ihre Stellungen fest in der Hand gehalten, im viel umstrittenen Priesterwalde durch Minensprengungen sogar Geländegewinn gemacht, den belgischen Truppen den Ort Drie Grachten, der südlich Dixmuiden am Yserkanal liegt, bis auf wenige Häuser entrissen und ihn gleich dem Klosterhoek-Gehöft allen Gegenangriffen gegenüber gehalten. Diese sofortigen Gegenangriffe, die wir im modernen Stellungskrieg auf beiden Fronten immer wiederkehren sehen, beruhen auf der Erfahrung, daß der Gegner aus der genommnen Stellung am leichtesten unmittelbar nach der Einnahme wieder hinauszuwerfen ist, weil er noch keine Gelegenheit gefunden hat, die Stellung für sich zu befestigen. Ist er dagegen einmal einige Tage in ihr, so hat er sie so für sich ausgebaut, daß er sie meist fest im Besitz behalten kann.

Wir sind nun in den neunten Kriegsmonat eingetreten. Wenn die Feinde zu diesem Zeitpunkt ihr Kriegshauptbuch zum Abschluß bringen, müssen sie zu der Einsicht kommen, daß sie ein schlechtes Geschäft gemacht haben und daß sie wenig Aussicht auf Besserung haben. Die deutschen Heere, tief eingedrungen in der Feinde Land in West und Ost, halten den geschaffenen Belagerungsring mit eiserner Faust und ziehen ihn, wenn auch nur schrittweise, stets enger und fester. Unerschöpflich sind Deutschlands militärische Kräfte, während die der Feinde zu erschlaffen und zu erlahmen beginnen; ungebrochen ist die Tapferkeit und der Mut der Truppen und der Wille des ganzen deutschen Volkes, durchzuhalten bis zum äußersten, während bei den Feinden trotz der Phrasen der offiziellen Kreise die Kriegsstimmung sichtlich abflaut; stark ist Deutschlands Volkswirtschaft, während die der Gegner unter schweren Schädigungen seufzt, nicht zuletzt die Englands, das uns auszuhungern versucht, durch unsern Unterseebootkrieg aber selbst auf das empfindlichste getroffen und gestraft wird. Sie alle, unsere zahlreichen Feinde, haben sich gewaltig verrechnet. Das zeigt die Kriegsbilanz am Ende des achten Monats mit blutigen Zahlen; sie werden sich auch weiter verrechnen mit Gottes allmächtiger Führung. Die feste Ueberzeugung des deutschen Endsieges lebt in jeder deutschen Brust da draußen im Felde und daheim.

Das Mittelmeer und der Weltkrieg.

In den letzten Wochen, da die Feinde ihre so verlustreichen Stürme auf die Dardanellen unternommen haben, ist es den Mittelmeerländern doch allmählich klar geworden, daß auch für sie selbst bei dem jetzigen Krieg ungemein viel auf dem Spiele steht. Die in Frage kommenden Staaten sehen allmählich ein, daß sie bei einem Siege der Feinde Deutschlands für immer zur politischen Bedeutungslosigkeit gerade auf dem Meere verurteilt sein würden, das für sie eine Quelle zukünftiger Größe sein müßte. England hat mit dem geübten Instinkte des echten Händlervolkes richtig erkannt, daß die weltpolitische Lage nunmehr sich zu ändern beginnt, daß wieder die Wege zum Osten wichtiger und wichtiger werden.

Vom grauen Altertum bis zum Ausgang des Mittelalters war das Mittelmeer der Schauplatz des Völkergeschehens zur See. Das Mittelmeer hat Griechenland groß gemacht und Karthago reich werden lassen, bis endlich das Römerreich die Herrschaft über das Meer errang und kraft dieser Seeherrschaft sich auswuchs zum Weltreich. Und im Mittelalter war seit den Tagen des wiedererwachenden Handelverkehrs Konstantinopel, das alte Ostrom, die wichtigste Stadt der Welt geworden; denn diese Stadt war die Pforte nach Asien und besonders nach Indien.

Und wenn Italien dann von der Zeit der Kreuzzüge bis zum Ausgang des Mittelalters handelspolitisch das erste Land der Welt wurde, so dankte es dies bloß dem Mittelmeer. Ja, selbst die Blüte der süddeutschen Städte in jener Zeit wurde indirekt bedingt durch das Mittelmeer und den Handel mit dem Osten. Die Waren, welche von Konstantinopel die Donau hinaufkamen, ließen Regensburg durch ein Jahrhundert hindurch die erste Handelsstadt in Süddeutschland werden, bis nachher Augsburg, Ulm, Nürnberg, Basel und Straßburg mächtiger wurden, weil diese letztern Städte die Waren aus Oberitalien holten und weiter verfrachteten. Die herrliche Kulturblüte jener Städte im Süden unseres Vaterlandes hatte ihre tiefsten Wurzeln im direkten oder indirekten Handel mit dem Osten. Italiens Reichtum im Mittelalter aber war ganz begründet auf der Tatsache, daß das Mittelmeer der Schauplatz des Seehandels war.

Der Fall Konstantinopels wird nicht umsonst als der Marksein in der Geschichte angesehen, da das Mittelalter zu Grabe sank und die neue Zeit heraufstieg. Mit Konstantinopels Fall wurde die Hauptpforte nach Asien für Westeuropa verschlossen. Es war dann nur noch eine Frage der Zeit, bis auch der letzte Landweg nach Indien, der über Aegypten, in die Hände der damals noch nicht von europäischer Kultur durchsetzten Türken fiel. Darum begannen gleich nach dem Falle Konstantinopels die Versuche, einen Seeweg nach Indien zu finden. Die Versuche brachten den Weg, aber auch die Entdeckung der Neuen Welt.

Nun hatte das Mittelmeer aufgehört, der Schauplatz des Welthandels zu sein. Die Küstenländer am Atlantischen Ozean wurden jetzt mächtig. Italiens Handelsblüte zerfiel, weil die Seewege um Afrika gingen, und vor allem infolge der ständig wachsenden Bedeutung der Neuen Welt. Die Länder der Neuen Welt wurden nun die Hauptzielpunkte des Handels und sind es geblieben bis tief in das 19. Jahrhundert hinein.

In unsern Tagen beginnt sich nun wiederum ein weltgeschichtlicher Wandel zu vollziehen. Amerika ist im letzten Menschenalter so selbständig geworden, daß es als Absatzland für Industriewaren und als Rohstoffbezugsquelle bei weitem nicht mehr die Gewinnmöglichkeiten bietet wie früher. Seit ein paar Jahrzehnten ist zudem die Losung ausgegeben: Amerika den Amerikanern. Der Panamakanal, der eben fertig geworden ist, wird hier große Veränderungen bringen. Er verkürzt aber auch den Weg für die Amerikaner nach Australien und nach dem fernen Osten von Asien. Nicht lange wird es dauern und Amerika und Japan werden miteinander ringen um die Herrschaft im Stillen Weltmeer. Das gegenwärtige Vorgehen Japans in China bedeutet schon eine weitgehende Verdrängung Amerikas dort. Je weiter die Entwicklung schreitet, desto weniger ist in der Neuen Welt und am äußersten Ostrand der Alten Welt zu holen.

Darum haben europäische Staaten seit der Jahrhundertwende ihre Blicke wieder mehr gelenkt nach den noch wenig erschlossenen zukunftsreichen Gebieten der Alten Welt. Die Mittelmeerküsten von Afrika, besonders Aegypten und die anschließenden Länder von Vorderasien waren ihr Ziel; die asiatische Türkei wollen unsere Gegner bei diesem Kriege verteilen. Darüber hinaus weist der Weg durch den Suezkanal nach den noch wenig entwickelten Gebieten Persiens und nach Ostasien. Da all diese Länder in der Hauptsache wirtschaftlich erst erschlossen werden müssen, aber eine große Zukunft versprechen, so muß das Mittelmeer in der nächsten Zeit wieder mehr und mehr an Bedeutung gewinnen. Ja, es ist wahrscheinlich, daß das Mittelmeer für die westeuropäischen Staaten der Hauptschauplatz des Seehandels wird.

Darum will England sich die absolute Herrschaft im Mittelmeer bei diesem Kriege sichern. Frankreich braucht es als Rivalen nicht zu fürchten. Gegen Rußland aber will es allem Anschein nach auf einer der griechischen Inseln vor den Dardanellen ein zweites Gibraltar errichten. Durch den Besitz von Gibraltar würde es den Westeingang, durch jenen von Lemnos den nördlichen Zugang, durch den Besitz den Suezkanals aber den südlichen Ausgang des großen Seebeckens beherrschen. Würde dieser Plan Englands gelingen, so könnten weder Spanien, noch Italien, noch Griechenland und die andern Balkanstaaten durch das direkte Angrenzen oder die Nachbarschaft des Mittelmeers groß werden. Sie alle wären von England abhängig. Darum wird in diesem Krieg auch das Schicksal der Mittelmeerländer entschieden.

Der Kronprinz von Bayern über den Krieg.

WTB Die „Münchener Neuesten Nachrichten" veröffentlichen einen Brief Ludwig Ganghofers über ein Gespräch mit dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern über den Krieg. Zu Anfang der Unterredung sagte der Kronprinz:

Unser Heer, das ist Menschenmaterial, womit man **alles, auch fast unmöglich Scheinendes leisten kann,** wenn man es richtig macht und die **rechte Stunde** wählt — und **die wird kommen!** Man darf nur in der Heimat den Erscheinungen gegenüber, welche durch die Lage der Dinge verursacht werden, nicht allzu kritisch sein. Die Situation für uns ist eine ganz verläßliche. Daheim beurteilt man das nicht immer in zutreffender Weise. Wenn wir von der Heimat **Geduld** und **gläubiges Ausharren** erwarten, dann verlangen wir weniger, als wir selbst im Felde hier zu leisten haben. Glauben Sie mir, wir im Felde hier, besonders wir Führer, liefern Geduldsproben, womit doch die wesentlich ungefährlichere Geduld, die man in der Heimat beizusteuern hat, einen Vergleich nicht aushält.

Bei Besprechung der Skrupellosigkeit unserer Feinde, ihren Kampfmitteln und ihrer politischen Schachzüge, sagte der Kronprinz:

Unter allen feindlichen Völkern ist der **Engländer** in der Politik **am brutalsten.** Aber es passiert ihnen manchmal trotz ihres gewiegten Rechnens, daß sie in der Praxis das ihnen Schädliche ausführen. Ich glaube, daß es ihnen jetzt so geht. In uns Deutschen wohnen Kräfte, die für die Engländer am 4. März noch dunkle Ziffern waren. Darum haben sie sich verrechnet.

Ueber die psychische Erneuerung unseres Volkes durch den Krieg sagte der Kronprinz:

Allen schwer erträglichen Härten zum Trotz ist dieser Krieg ein Gesundbrunnen für unser Volk. Alles Gute und Lebensfähige stärkt er, alles Schwächliche belebt er neu, alles hilflos Ungesunde bläst er fort, alles Angekränkelte, was sich vordrängte, verschwindet. Man ist jetzt in der Heimat doch wohl erlöst von allem überreizten Aesthetentum und aller manierierten Dekadenz. — Wegen solcher Dinge machte man sich übrigens viel mehr Sorge als notwendig war. Gar zu arg, wie es für manchen aussah, war es nicht. Die frische, prachtvolle Jugend, die jetzt mit dem Rekrutennachschub ins Feld kommt, beweist es mir.

Ueber die Meinung, daß alles Gegenwärtige schlechter sei als das Vergangene, sagte der Kronprinz weiter, er hörte alte Männer oft sagen, daß es 1870 und 1871 nicht so groß, einheitlich und heilig war wie in den Freiheitskriegen. Jetzt würde das gleiche gesagt gegenüber der Zeit von 1870 und 1871. Ich glaube, es war vor hundert Jahren, vor 45 Jahren und im vergangenen August das gleiche: Deutsche Kraft, die sich ausstreckte in der Not, deutscher Wille, der zu Eisen wurde, deutsche Energie, die sich nicht beugen läßt und beharrlich bleibt, ohne im Glück übermütig oder unter einem Rückschlag verzagt zu werden.

Weiter kam der Kronprinz im Gespräch auf die materiellen Verluste, wovon er sagte, daß man sie doch bei dem Gedanken verschmerzen und überwinden könne, daß eine große Zukunft den Verlust wieder ersetzen wird. Er kam dabei des Näheren auf den deutschen Süden zu sprechen, der als industriearmes Land besonders unter dem Krieg zu leiden habe, noch dazu, wo auch die Fremdenindustrie vollkommen versiegt sei. Ueber München sagte er, daß es nach diesen Erfahrungen ein wenig werde umlernen müssen. Er sei aber überzeugt, daß München auch nach dem Kriege eine Kunststadt bleibe, die es war, und er hoffe, daß sie daneben eine Stadt der deutschen Arbeit sein werde, die in ihrer Blüte unabhängig ist von allem Fremden.

Beim Abschied sagte der Kronprinz:

Daß unser Volk durch dick und dünn durchhält, daran zweifele ich noch keine Sekunde. Ein paar Ungeduldige und Wehleidige — was macht das aus? Das Volk im ganzen fühlt seine deutsche Pflicht, und Pflichtgefühl und Geduld sind immer zwei Dinge, die zusammen gehören wie Schwestern. Wenn wir recht und fest unsere Pflicht erfüllen, dann ist die Geduld von selber dabei, oder haben

Sie hier bei uns im Felde schon einen Ungeduldigen gesehen? Ganghofer erwiderte „Nein!" Königliche Hoheit, nur „Sehnsüchtige", worauf der Kronprinz erwiderte: „Das ist etwas anderes. Wir es nicht so, dann wären wir doch keine Deutschen!"

Die Wirkung in die Ferne.

Unter dieser Ueberschrift hebt der sozialdemokratische Landtagsabg. Haenisch im „Hamburger Echo" die verhängnisvolle Wirkung des Auftretens von Dr. Liebknecht auf das Ausland hervor:

Vor mir liegt die erste Nummer der von der französischen Regierung in deutscher Sprache herausgegebenen „Zeitung für die deutschen Kriegsgefangenen" vom 16. Januar 1915. Was ist das Haupt- und Schaustück dieser Zeitung? Ein Artikel, betitelt: „Die Wahrheit kommt an den Tag", in dem wörtlich die bekannte Erklärung abgedruckt wird, mit der Genosse Karl Liebknecht vom 2. Dezember vorigen Jahres seine Ablehnung der zweiten fünf Milliarden Kriegskredite zu „begründen" suchte. Im Sperrdruck wird da Liebknechts Behauptung wiedergegeben, daß dieser Krieg ein „von der deutschen und österreichischen Kriegspartei gemeinsam im Dunkel des Halbabsolutismus und der Geheimdiplomatie hervorgerufener „Präventivkrieg", daß es „kein deutscher Verteidigungskrieg" sei. Jubelnd erklärt dazu die französische Regierung: „Seine (Liebknechts) Stimme ist ein gedämpfter Widerhall Tausender von Stimmen, die weniger laut hörbar sind . . . Liebknecht brachte . . die unter der großen Zahl deutscher Arbeiter immer mehr zunehmende Befangenheit (soll wohl heißen: Gesinnung) zum Ausdruck."

Können sich unsere Parteigenossen von der Opposition denn gar nicht vorstellen, wie alles das auf die Gemüter der in französischer Kriegsgefangenschaft schmachtenden deutschen Soldaten, besonders auch der zahlreichen sozialdemokratischen Arbeiter unter ihnen, wirken muß?

Wie unter den kriegsgefangenen deutschen Soldaten, so hat die französische Regierung die Reichstagserklärung Liebknechts selbstverständlich auch unter ihren eigenen Truppen amtlich verbreiten lassen. Es ist auch bekannt, zu welchen unangenehmen Zwischenfällen im Lager französischer Kriegsgefangener zu Metz die Erklärung Liebknechts Anlaß gegeben hat; kaum war sie bekannt geworden, so begannen die dort internierten französischen Soldaten widersetzlich zu werden. Glaubten sie doch, in Deutschland stünde nun unmittelbar die proletarische Revolution bevor und diese werde, im Zusammenwirken mit den siegreichen französischen Heeren, schleunigst ihnen die Tore der Freiheit auftun! Es bedurfte bekanntlich erst des von der Militärbehörde erbetenen Eingreifens des Genossen Südekum, um die Kriegsgefangenen wieder zur Besinnung zu bringen und ihnen die Wahrheit klarzumachen. Aber wie leicht hätte sich bei dem leicht entzündlichen französischen Temperament jene Mißstimmung zu einer förmlichen Revolter und damit zu einer furchtbaren Tragödie anwachsen können! . . .

Fest steht jedenfalls das eine: so ziemlich jede Kundgebung unserer Parteiopposition ist ein gefundenes Fressen für die Machthaber des feindlichen Auslandes und für die deutschfeindliche, kriegshetzerische Presse in Italien, Holland und anderen neutralen Ländern. In sensationeller Aufmachung, mit Riesenüberschriften, teilen diese Blätter immer wieder die von London hinübergekabelten neuesten Akte der „Bewegung der deutschen Sozialisten gegen den Krieg" mit; jede noch so belanglose Entschließung irgendeiner von der Parteiopposition beherrschten Ortsgruppe irgendeiner deutschen sozialdemokratischen Wohlorganisation wird da im Handumdrehen im Londoner „Daily Telegraph" und nach ihm überall in der neutralen und Deutschland feindlichen Welt zu einer „neuen machtvollen Kundgebung der deutschen Sozialdemokratie gegen den Krieg". Und aus jeder einzelnen dieser stets gewaltig aufgebauschten Kundgebungen saugen die Feinde Deutschlands neuen Mut, durch jede einzelne von ihnen wird die Stimmung des neutralen Auslandes in einem für die deutsche Sache ungünstigem Sinne beeinflußt. Der Schaden, den besonders der Genosse Homo („von der Schweizer Grenze") durch seine für die Pariser „Humanité" geschriebenen Korrespondenzen über deutsche Zustände und der Genosse Parabellum durch seine im gleichen Sinn gestaltete Mitarbeit an der „Berner Tagwacht" schon angerichtet haben, läßt sich gar nicht ermessen."

Von den Kriegsschauplätzen.

Die Kriegsstimmung in England flaut ab.

bb **London,** 5. April. Hier wird wahrgenommen, daß angesichts der geringen bisher erzielten Erfolge die Kriegsstimmung merklich abzuflauen beginnt. Wie auf ein gegebenes Zeichen haben nicht blos die Regierungsblätter, sondern auch die Zeitungen des Harmsworth-Konzerns, der die eigentliche Hexpresse umfaßt, die bisherigen Fanfarentöne über die Vernichtung Deutschlands, den bevorstehenden Vormarsch der Verbündeten nach Berlin usw. eingestellt, während man in den Kreisen der Regierung, des Parlamentes, der Geschäftswelt und der Gesellschaft auffallend eifrig die Möglichkeit eines für alle Teile annehmbaren Friedensschlusses erörtert. Nach englischer Anschauung wäre die Möglichkeit von Friedensverhandlungen gegeben, wenn Deutschland auf die Räumung Nordfrankreichs und Belgiens eingehen wollte; aber die dauernde Festsetzung der Deutschen in den von ihnen okkupierten westlichen Küstengebieten wäre eine derart ständige Bedrohung Englands„ daß dieses einen endlosen Krieg diesem Zustande vorziehen müßte. Das ist die in allen englischen Kreisen verbreitete Anschauung. Es ist weiter zweifellos, daß der unverkennbare Stillstand der Rekrutierung, die arge Schädigung des britischen Welthandels durch den deutschen Unterseebootkrieg und schließlich die zunehmende Gärung in der Arbeiterschaft die englische Siegeszuversicht und Kriegslust stark herabgemindert haben.

Englische Verstimmung gegen Rußland.

bb **Amsterdam,** 5. April. In England herrscht starke Verstimmung über den ungetreuen russischen Freund, der sich zwar Geld von England borgt, aber, wenn er Lieferungen zu vergeben hat, woanders damit hingeht. Ein Auftrag von vierzehn Millionen Rubel für rollendes Material wurde von der russischen Regierung zum Entsetzen aller englischen Industriellen nach Amerika vergeben. Rußland seinerseits soll ebenfalls verschnupft sein, weil die englischen Fabrikanten sich zusammengetan hatten, damit einer den andern nicht unterbiete, um auf diese Weise Rußland ordentlich zu rupfen. Dem „Daily Telegraph" wird darüber aus Petersburg berichtet, diese unglückliche Handlungsweise bekannter englischer Firmen habe in Rußland sehr unangenehm berührt, und man finde diese englische Art, bessere Handelsbeziehungen zwischen den beiden Verbündeten anzuknüpfen, recht merkwürdig.

Der Zug des Todes.

In einer Rede, die der Erzbischof von York in Hull hielt, sagte er nach einer Meldung der „B. Z.", daß der Tod niemals, selbst nicht in den Pestzeiten des Mittelalters derart gewütet habe, wie jetzt. Von einer Infanteriedivision, die vor kurzem mit 400 Offizieren von England abgesandt wurde, sind **nur 44 Offiziere übriggeblieben und von den 12 000 Mann nur 2330.** Von einem der tapfersten Regimenter mit 40 Offizieren und 1200 Mann sind **nur noch ein Quartiermeister und 300 Mann übrig geblieben.**

Der Kampf zur See.

Der Hilfskreuzer „Eitel Friedrich" zur Abfahrt bereit.

bb **Rotterdam,** 5. April. „Daily News" teilt mit, daß der Hilfskreuzer „Eitel Friedrich" am Mittwoch abend anfing, Kohlen zu laden. Der Kapitän Thierichsen will also wagen, **durch den Gürtel englischer Kriegsschiffe durchzubrechen.** Auf Ansuchen der Thierichsens bewacht eine bewaffnete Patrouille das Schiff, da der Kapitän Drohbriefe erhielt.

*

Erfolge des deutschen Unterseebootkrieges.

bb Die britische Admiralität gibt unter dem 29. März eine Uebersicht über die bisherigen **Verluste der englischen Handelsmarine.** Für die ersten 24 Wochen des Krieges bis zum 20. Januar, als noch keine deutschen Unterseeboote gegen die Handelsschiffahrt Verwendung fanden, stellt sich der durchschnittliche Raumgehalt der vernichteten Schiffe pro Woche auf 10 400 Tonnen, was einem Gesamtverlust von rund 250 000 Tonnen gleichkommt. Seit dem 21. Januar wurden dann die ersten Versuche gemacht, Handelsdampfer durch Unterseeboote zu versenken. Bis zum offiziellen Beginn des angekündigten Unterseebootkrieges am 18. Februar wurden acht Dampfer durch Unterseeboote versenkt, außerdem ein Dampfer durch deutschen Kreuzer vernichtet. **In der Zeit vom 18. Februar bis 24. März wurden insgesamt 26 englische Dampfer vernichtet,** darunter drei durch feindliche Kreuzer und einer durch Auflaufen auf Mine. Die übrigen wurden ein Opfer der deutschen Unterseeboote.

Auch in der jüngsten Woche, über die die britische Admiralität noch nicht berichtet, waren die Verluste der englischen Handelsmarine durch deutsche Unterseeboote beträchtlich. Es wurden — soweit von englischer Seite zugegeben wird — vernichtet: „Delmira", „Vosges", „Fallaba", „Aquila", „Flaminian" und „Crown of Castile". Davon verfügen die vier letzten über einen Raumgehalt von zusammen 14 920 Tonnen. Ferner kommen noch der Dampfer „Seven Seas" und drei britische Fischdampfer dazu.

bb **Amsterdam,** 5. April. Nach der Zusammenstellung der niederländischen Reedereien haben **die deutschen Unterseeboote vom 18. Februar bis 25. März allein im Aermelkanal 70 englische Handelsschiffe versenkt, also durchschnittlich zwei im Tage.**

bb **Rotterdam,** 5. April. „Daily Telegraph" gibt den **Gesamtverlust der englischen Handelsflotte** infolge des Krieges auf 294 561 Pfund **(rund 60 Millionen Mark)** an Schiffen und auf 4 474 617 Pfund **(rund 90 Millionen Mark)** an Ladungen an. Der Gesamtwert der bei der Kriegsrisikogesellschaft versicherten Schiffe betrug 150 Millionen Pfund. Der Gesamtwert der von August bis März beförderten Ladungen beträgt 777½ Millionen Pfund.

bb **Rotterdam,** 5. April. Die holländische Dampfergesellschaft, welcher der nach Zeebrügge eingebrachte Dampfer „Zaanstrom" gehört, will sich bei dem Prisengericht durch einen deutschen Rechtsanwalt vertreten lassen. Wann die Verhandlung stattfindet, ist noch nicht bekannt; der Ort wird wahrscheinlich Hamburg sein. Die Verhandlung dürfte sehr verwickelt werden, da es sich um 244 Nummern der Ladung handelt. Die 244 Beteiligten wollen sich ebenfalls vertreten lassen, wohl durch einen gemeinsamen Anwalt.

*

Englands bewaffnete Handelsschiffe.

bb Kopenhagen, 5. April. **Dem „Daily Chronicle" wird aus Montreal gemeldet, daß alle in den letzten 14 Tagen dort eingetroffenen englischen Kanalhandelsschiffe Geschütze und Maschinengewehre an Deck aufgestellt hätten. In den kanadischen Häfen beginnt die Bewaffnung der Handelsschiffe jetzt allgemein zuzunehmen.**

*

Die amerikanischen Munitionstransporte.

bb **Rotterdam, 5. April. Aus Neuyork wird gemeldet, daß infolge der deutschen Unterseebootserfolge die Versicherungsrate für Munitionstransporte um 85 Prozent gestiegen ist. Im Neuyorker Hafen liegen infolgedessen achtzehn nach England und Frankreich bestimmte Dampfer, mit Kriegsmaterial beladen, seit zwei Wochen still.**

*

Wie „U 10" drei Fischdampfer versenkte.

WTB **Rotterdam,** 5. April. Ueber die Versenkung dreier englischer Fischdampfer durch das deutsche Unterseeboot „U 10" erfährt der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus London: Als der Fischdampfer „Jason" am Abend des 1. April etwa 40 Seemeilen nordöstlich vom Tyne fischte, erschien in geringer Entfernung ein Unterseeboot und gab ihm Signale. Die Besatzung des Fischdampfers glaubte, es mit einem englischen Unterseeboot zu tun zu haben, und fischte ruhig weiter. Darauf feuerte das Unterseeboot zwei Schüsse über seinem Bug hinweg; die Dampfermannschaft bestieg eilends die Boote und ruderte zu „U 10" hinüber, welches sie an Bord nahm und den „Jason" durch eine Bombe in die Luft sprengte. Darauf kam der Fischdampfer „Glorinia" an die Reihe, zu dessen Versenkung drei Bomben nötig waren. Das Unterseeboot nahm die Boote mit den Besatzungen ins Schlepptau. Es hielt später noch die beiden Fischdampfer „Nelly" und „Rhodesia" durch Signal an. Der letztere mußte die Besatzungen der beiden schon versenkten Dampfer an Bord nehmen und sollte auf die Besatzung der „Nelly" warten, die durch Kanonenschüsse versenkt wurde, konnte aber das Boot der „Nelly" nicht wahrnehmen; er landete die beiden anderen Besatzungen, zusammen 18 Mann, in der Tynemündung, wo bald darauf auch der Fischdampfer „Girl Kathleen" mit der Besatzung der „Nelly" anlangte. Die Besatzung des „Jason" erzählte, die Deutschen seien sehr höflich gewesen, hätten sie auch mit Brot, Kaffee und Tabak bewirtet; von der deutschen Besatzung hätten viele englisch gesprochen.

*

Eine Warnung Englands an die norwegische Schiffahrt.

WTB **Christiania,** 5. April. Der hiesige britische Gesandte richtete an das norwegische Auswärtige Amt eine Mitteilung, nach der die britische Regierung davon in Kenntnis gesetzt worden sei, daß deutsche Fischerfahrzeuge unter neutraler Flagge Bewegungen der britischen Flotte erspähen und ihre Beobachtungen an deutsche Kriegsschiffe signalisieren. Es wurde beobachtet, daß Fischfahrzeuge nicht nur drahtlos telegraphieren, sondern auch als Signale dichte Rauchwolken aussenden. Die britische Regierung ersucht daher die norwegische Regierung, alle norwegischen Fischfahrzeuge zu warnen, daß sie sich des stärksten Verdachtes aussetzen, wenn sie in Sicht britischer Kriegsschiffe Rauchwolken aussenden oder drahtlos Signale schicken. Dies wird auch dazu führen können, daß Fahrzeuge ohne weitere Untersuchung versenkt werden. Fahrzeuge, die unter den gleichen Umständen britische Kriegsschiffe passieren, setzen sich gleichfalls der Gefahr aus, versenkt zu werden, wenn von den Fahrzeugen etwas ins Wasser hinausgelassen wird. Schließlich werden die norwegischen Fischfahrzeuge aufgefordert, in der weitest möglichen Entfernung von den britischen Kriegsschiffen zu halten.

Englische Verletzung des Völkerrechts.

Mißbrauch des Roten Kreuzes.

WTB **Berlin,** 5. April. Der „Daily Telegraph" bringt in seiner Nummer vom 20. März unter der Ueberschrift „Komfort an der Front" folgende Mitteilung:

Der König besichtigte gestern eine Einrichtung, die von der englischen Heilsarmee zur Verabreichung warmer Getränke an die Truppen an der Front erfunden worden ist, und sprach seine volle Befriedigung über das Gesehene aus.

Es handelt sich um fahrbare Motor-Feldküchen, **die so bald als möglich zum französischen Kriegsschauplatz abgesandt werden sollen.** Die Wagen ruhen auf einem starken Unterbau und haben das Aussehen von Motor-Ambulanzen, da sie bestimmt sind, **in Verbindung** mit dem Roten Kreuze zu arbeiten. **Aus diesem Grunde** tragen sie auch das Zeichen des Roten Kreuzes. **Es besteht die Absicht, sie so nahe als möglich an die** Linie der Schützengräben vorzubringen, um den Soldaten, die von der Feuerlinie kommen bzw. dort vorgehen, heißen Tee, Kaffee, Kakao und Fleischbrühe verabreichen zu können. **Auf jedem Wagen befindet sich als ständige** Besatzung ein Prediger der Heilsarmee und ein Chauffeur. Zur Innenausstattung gehört ferner ein Behälter, in dem sich alle für die Kommunion erforderlichen Gegenstände befinden: ein tragbarer Altar, ein Kelch, ein Chorhemd und anderes.

Wir stellen fest, daß die Engländer das Zeichen des Roten Kreuzes zum Schutze ihrer militärischen Einrichtungen mißbrauchen. Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, daß die Verbindung der Feldküchen mit Einrichtungen zur Erteilung der Kommunion **nicht** über die abermals von englischer Seite begangene **Verletzung des Völkerrechts hinwegzutäuschen vermag.**

Auflösung angeworbener englischer Mannschaften.

bb **London,** 5. April. „Manchester Guardian" berichtet über einen bis jetzt geheim gehaltenen absonderlichen Vorgang. Hiernach hat sich **das dritte Landesverteidigungsbataillon in Manchester aufgelöst.** Die Leute wollten **nicht die Verpflichtung eingehen, für den Kampf an der Front verwandt zu werden.** Aus dem Artikel des „Manchester Gurdian" geht hervor, daß schon früher Auflösungen der Verteidigungsbataillone stattgefunden haben, wovon man jedoch nichts gehört hat. Die Stärke dieser Bataillone betrug zwischen 200 und 300 Mann. Sie scheint aber auf dieses niedrige Niveau gesunken zu sein, weil die Leute eben nicht an die Front geschickt sein wollten. Andere Verteidigungsbataillone in Heaton Moor sollen sogar auf 120 Mann zurückgegangen sein.

Vom Luftkrieg.

WTB **Paris,** 5. April. Nach dem „Temps" haben am 2. April vier deutsche Flugzeuge Merville bei Hazebrouk überflogen und zwölf Bomben geworfen, welche jedoch nur Sachschaden angerichtet haben. Auf Esteires fielen vier Bomben. Die deutschen Flugzeuge wurden vergeblich von französischen Fliegern verfolgt. Weiter berichtet der „Temps", daß ein deutsches Flugzeug am 1. April vier Bomben auf Béthune geworfen und beträchtlichen Schaden angerichtet habe. (Der Rest der Meldung ist von der französischen Zensur gestrichen.)

Die französischen amtlichen Berichte.

WTB **Paris,** 3. April. Amtlicher Bericht von gestern Abend: Von der gesamten Front wurde nichts Wichtiges gemeldet. Am Morgen wurde östlich Soissons ein deutsches Flugzeug in unseren Linien heruntergeschossen. **Das ist das dritte innerhalb 24 Stunden.** Ein Bombardementsgeschwader warf 33 Geschosse auf Baracken, Schuppen und den Bahnhof von Vigneulles-en-Woevre. **Die Mehrzahl der Geschosse** fiel mitten in die Ziele. Unsere Flugzeuge wurden sehr heftig aus großer Nähe beschossen. Drei davon kehrten mit großen Rissen an den Flügeln zurück; die anderen erhielten Schrapnellkugeln in die Bespannungen. Kein Flieger wurde getroffen. Alle Flugzeuge kehrten ohne Unfall in unsere Linien zurück.

WTB **Paris,** 4. April. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Kommegebiet bei La Boisselle und Dompierre dauerte der Minenkrieg mit Vorteil für uns fort. Die Gesamtzahl der im Priesterwalde nordwestlich von Pont-à-Mousson vom 30. März bis zum 1. April gemachten Gefangenen übersteigt 200, darunter 6 Offiziere. Gestern wurde ein deutsches Flugzeug her-

Der geplante Russeneinfall in Tilsit.

WTB Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über den geplanten Russeneinfall in Tilsit und die im dortigen Grenzgebiet vom 18. bis 29. März stattgehabten Kämpfe das Folgende geschrieben:

Als die Russen gegen Mitte Februar die von ihnen besetzt gewesenen Teile Ostpreußens schleunigst verlassen mußten und dann nach der Winterschlacht die Reste ihrer 10. Armee hinter den Niemen und Bobr retteten, mußte es sowohl in Petersburg als bei den Verbündeten peinlich berühren, daß das russische Heer nun überall von Feindes Boden vertrieben war. Da es der neuen 10. Armee nicht gelingen wollte, gegen Ostpreußen Raum zu gewinnen, auch alle gegen die Südgrenze dieser deutschen Grenzprovinz unternommenen Angriffe scheiterten, verfiel man auf den Plan, sich in Besitz des äußersten Nordzipfels Ostpreußens zu setzen, um wenigstens durch diese „Eroberung" deutschen Gebietes die gedrückte öffentliche Meinung in Rußland neu zu beleben. — Zu diesem Zweck wurde die sogenannte Riga-Szawle-Gruppe gebildet, die aus dem größeren Teile der 68. Res.-Div., Reichswehren und Grenzschutztruppen zusammengesetzt und dem Befehle des Generals Apuchtin unterstellt wurde, der Mitte März seine Truppen gleichzeitig auf Memel und Tilsit in Bewegung setzte.

Die Ereignisse von Memel sind bekannt. Während die Russen dort den Hunnen gleich hausten, waren am 18. März vor Tauroggen, das nur von vierzehn deutschen Landsturmkompagnien besetzt war, die Hauptstreitkräfte des Generals Apuchtin erschienen. Gegen die acht russischen Bataillone der durch Reichswehr verstärkten Infanterie-Regimenter 269 und 270 und rund 20 Geschütze hatte der deutsche Landsturm einen schweren Stand. Als seine beiden Flanken umfaßt waren, mußte er, um der Gefahr des Abgeschnittenwerdens zu entgehen, sich auf Laugszargen durchschlagen. Auf dem linken Flügel war dabei die Landsturmkompagnie des Grafen Hagen

in eine verzweifelte Lage

geraten. Obwohl von allen Seiten von den Russen umstellt, durchbrach sie den Ring und mußte dabei noch 50 Russen gefangen. Am 23. März hing der Landsturm mit dem rechten Flügel an den Jurafluß angelehnt bei Ablenken und in der Gegend nordwestlich davon, die Straße nach Tilsit deckend. An diesem Tage gelang es dem Feinde, sich in den Besitz von Ablenken zu setzen. Die Gefahr, daß der deutsche rechte Flügel völlig eingedrückt und der Landsturm von der Tilsiter Straße nordwärts abgedrängt würde, lag sehr nahe. An diesem Tage trafen jedoch die ersten deutschen Verstärkungen ein. Es war ein Ersatzbataillon aus Stettin, geführt von Major von der Horst, das nach dreitägiger Bahnfahrt in Tilsit angekommen war, dort Kaffee trank und sich sofort nach der bedrängten Stelle in Bewegung setzte. Nach einem Ausmarsche von 24 Kilometern näherte sich das Bataillon gegen Abend Ablenken und

warf die Russen in glänzend durchgeführtem Nachtangriff

nach Norden zurück. Die Krisis war dadurch auf deutscher Seite überwunden und als in den nächsten Tagen weitere Verstärkungen eingetroffen waren, konnte General Pappritz, der die Operationen leitete, zur Offensive übergehen. Das inzwischen eingetretene Tauwetter erschwerte die Bewegungen auf den Nebenwegen aufs äußerste. Hier stand das Wasser derart hoch, daß auf einem solchen Wege die Geschütze stecken blieben und die Infanterie bis zum Knie, teilweise selbst bis zum Leib im Wasser watete; ein Artilleriepferd ertrank buchstäblich auf dem Wege, der in einen wahren Sumpf verwandelt war.

Als die Russen die gegen sie eingeleitete Umfassung erkannten, gingen sie hinter die Jura auf Tauroggen zurück. Unsere Truppen, die zum Teil die von den Russen in Memel verübten Greuel dort gesehen oder erfahren hatten, verfolgten

erfüllt von unbeschreiblicher Erbitterung

den Feind, der sich bei Tauroggen verschanzte und vom dortigen hochgelegenen Kirchturme sein Artilleriefeuer gegen die deutschen Verfolger leitete. Diese mußten, um die eigene Artillerie heranzubringen, zunächst einen tragfähigen Uebergang über die Jesiorupaschlucht herstellen, wodurch viel Zeit verloren ging, die der Feind seinerseits zur Verstärkung seiner Anlagen und zum Bau von Hindernissen ausnützte.

In der Nähe des Gutes Tauroggen wurde durch die deutsche Infanterie, angeleitet durch Pioniere, bei eisiger Kälte — es war inzwischen wieder Frostwetter eingetreten —, und schwierigsten Verhältnissen ein erster Steg hergestellt. Bis zum Abend des 28. wurde ein zweiter Steg fertig, der als Schnellbrücke über das inzwischen zu Eis gewordene Wasser der Jura hinübergeschoben wurde. Am 29. März 3 Uhr morgens waren die Erkundungen beendet. Um diese Stunde begann

der Sturm

unter Führung des schon bei Memel vortrefflich bewährten Majors v. Nußbaum, dessen ausgezeichnetes Bataillon das Zeichen zum Vorgehen auch für die anschließenden Landwehr- und Landsturmbataillone gab. **Ueber das Eis des Flusses hinweg stürmten die deutschen Truppen die feindlichen Schützengräben und setzten sich in Besitz der Stadt Tauroggen.** Von drei Seiten angegriffen, gaben die Russen nach schwersten Verlusten ihren Widerstand auf und flüchteten nach Zurücklassung von mehr als 500 Toten und 500 Gefangenen in die Wälder, nachdem sie in den vorhergehenden Tagen dieselbe Zahl von Gefangenen in deutscher Hand gelassen hatten. So fand der geplante Russeneinfall auf Tilsit ein für die deutschen Waffen ruhmvolles Ende.

Kein Russe steht mehr auf deutschem Boden.

Unsere Helden.

Treue Kameradschaft.

Der gegenwärtige Krieg ist reich an Beispielen kameradschaftlicher Aufopferung unter unseren Leuten. Die in dem nachstehenden Bericht geschilderte Tat des aus Karlswindeck, Amt Bühl in Baden, gebürtigen Reservisten Joseph Friedmann vom Elsässischen Infanterieregiment Nr. 112 liefert hierfür einen neuen Beweis.

Am Nachmittag des 30. November wurde er ausgeschickt, um Holz zu Unterständen zu holen. Kurz vorher war einer seiner Kameraden im offenen Vorgelände verwundet worden und versuchte sich, um Deckung zu gewinnen, da, wo er lag, im Boden einzugraben. Friedmann, erfüllt von kameradschaftlichen Gefühlen, ließ sich nicht abhalten, seinem Kameraden zu helfen. Er nahm einen kleinen Spaten, lief über das offene Gelände hinweg, auf den Kameraden zu und warf ihm den Spaten entgegen. Da jedoch unglücklicherweise der Spaten zu weit von dem Verwundeten gefallen war und letzterer bei jeder kleinen Bewegung heftiges Maschinengewehr- und Gewehrfeuer erhielt, so versuchte Friedmann nochmals, ihm zu Hilfe zu eilen. Nichtachtend des inzwischen aufgenommenen mörderischen Maschinengewehr- und Gewehrfeuers des Feindes kroch Friedmann bis an die etwa 30 Meter entfernte Liegestelle des Verwundeten heran, schanzte ihn ein und deckte ihn drei Stunden lang durch seine eigene Person, bis der Einbruch der Dunkelheit ihm gestattete, den Verwundeten mit Hilfe von drei Mann zurückzubringen.

Tapfer, unerschrocken und gewandt.

Die nachstehende Schilderung einer Tat des Gefreiten der Reserve Golz aus Neudorf-Mühle, Kreis Chubin, Provinz Posen, der zuletzt in Hannover wohnte, von der elften Kompagnie eines Füsilierregimentes legt ein beredtes Zeugnis dafür ab, daß unsere Leute ihre gefahrvollen Aufgaben nicht nur mit Tapferkeit und Unerschrockenheit, sondern auch mit erstaunlicher Gewandtheit auszuführen verstehen.

Am 12. Dezember 1914 wurde der Gefreite Golz mit einer Patrouille abgesandt, um die Wirkung eines Minenwerfers gegen einen feindlichen Schützengraben festzustellen. Unter dem Schutz der Dunkelheit gelang es der Patrouille, an das feindliche Drahthindernis heranzukommen, ohne von den dort liegenden französischen Patrouillen bemerkt zu werden. Da es nun schwierig wurde, zu dreien weiter zu kommen, ließ Golz seine Begleiter hier zurück. Er selbst kroch durch das Drahthindernis und stellte fest, daß er am rechten Flügel des feindlichen Schützengrabens dicht vor einem Kanal lag. Unternehmungsgeist und Verwegenheit trieben ihn dazu, hinter den französischen Graben gelangen zu wollen. Auf einer Laufbrücke überschritt er den Kanal und kam so hinter die feindliche Stellung. Ein am Uebergang stehender feindlicher Doppelposten hatte ihn nicht bemerkt. Ungehindert kam er jetzt an ein Gehöft und sah, daß es von Franzosen besetzt war. Weiter vorzugehen hielt Golz nicht für ratsam und entschloß sich, vorsichtig über die Laufbrücke zurückzuschleichen. Plötzlich aber hörte er ein heftiges Krachen im französischen Schützengraben, wodurch die Franzosen in Aufregung gerieten und sofort ihre Verteidigungslinie mit Reserven besetzten. Die ganze Nacht über blieben die Franzosen in gespanntester Aufmerksamkeit. Offenbar erwarteten sie einen deutschen Angriff, der aber gar nicht beabsichtigt war. Wie Golz später erfuhr, war eine Handgranate von einer deutschen Patrouille in den Schützengraben geworfen worden. Dem Befreiten Golz war aber durch die hervorgerufene Wachsamkeit des Feindes der Rückweg versperrt, und er war gezwungen, sich bei Anbruch des Tages zu verstecken. Eine in der Nähe liegende Strohdieme schien am besten dazu geeignet. Hier hatte er tagsüber auch gute Gelegenheit, die feindlichen Stellungen zu beobachten. Langsam verstrichen ihm die Stunden auf seinem gefährlichen Beobachtungsposten. Stets mußte er gewärtigen, bemerkt und gefangen genommen zu werden. Beim Eintritt der Dunkelheit kamen auch richtig einige Franzosen auf die Strohdieme zu und Golz glaubte, gesehen worden zu sein. Doch seine Sorge war umsonst, die Rothosen holten sich nur Stroh für ihre Unterstände. Dies brachte ihn auf einen verwegenen Plan: Er nahm ebenfalls zwei Bündel Stroh über Kopf und Schulter und schritt hinter den Franzosen her. Am feindlichen Schützengraben angekommen, warf er das Stroh fort, sprang über den Graben, lief nach vorn, und kam auch ungehindert durch den Drahtverhau, der an dieser Stelle glücklicherweise zerstört war. Ein französischer Posten rief ihn an, aber Golz lief, ohne zu antworten, weiter. Trotz der hinter ihm her gesandten Schüsse kam er glücklich durch und stieß bald auf eine eigene Patrouille, die ausgesandt war, um ihn zu suchen. Mit dieser kam er zu seiner Kompagnie zurück, wo er seinen Vorgesetzten ausführliche Angaben über den Feind machen konnte. Bereits einige Zeit vorher hatte Golz schon eine gute Patrouillenleistung vollbracht und war dafür mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet worden. Für seine zweite brave Tat wurde er durch eine Anerkennung im Tagesbefehl seines Korpskommandanten belohnt.

Den Jungen ein Vorbild.

Der 47 Jahre alte Sergeant Philipp Guglhör, Waldarbeiter aus Unterau bei Kochel, im bayerischen Gebirge, meldete sich bei Kriegsausbruch, obwohl selbst der Landsturmpflicht entwachsen, ungesäumt zu seinem ehemaligen Regiment. Zwar hatte er einen 18jährigen Sohn, der ebenfalls sofort zur Fahne eilte. Aber damit, meinte Guglhör, habe die Familie Guglhör ihre Schuldigkeit dem Vaterland gegenüber noch nicht getan. „Der Junge versteht noch nichts, der muß erst etwas lernen; bis er ausgelernt hat, ist der Krieg schon vorbei und die Guglhörs müssen sich dann dahin anschauen lassen, daß sie nicht mitgetan haben" meinte er. Für seine Frau legte er einen Zettel auf den Tisch, darauf stand ein schöner Gruß und er sei zu seinem Regiment eingerückt, und wenn der Krieg aus sei, dann werde er schon wieder heimkommen. Erstaunt sah der junge Leutnant, der vertretungsweise die Kompagnie führte, den Mann im wallenden Bart an, als dieser sich bei ihm meldete und erklärte, ins Feld mit zu wollen: „Sie können ja mein Vater sein, für Sie ist der Felddienst nichts mehr, das müssen wir Jungen schon allein schaffen." — Guglhör ging aber doch mit. Er hat die harinäckigen Kämpfe in den Vogesen mitgemacht, die einen Monat hindurch fast jeden Tag ein blutiges Waldgefecht brachten. Gar mancher von den Jungen drohte unter den übermenschlichen Anstrengungen und den harten Entbehrungen zusammenzubrechen. „Aber Vater Guglhör", wie er bald in der Kompagnie genannt wurde, war immer frisch und obenauf. Und wenn man ganz entkräftet vom Mangel an Schlaf und vom Hunger aufs äußerste abgespannt infolge des stundenlang währenden feindlichen Granatfeuers, den Vater Guglhör fragte, wie es ihm gehe, dann antwortete er mit leuchtenden Augen stets „ausgezeichnet". Dann reckten sich die Jungen und redeten sich ein, daß das alles noch gar nichts sei, daß sie noch viel höheren Anforderungen gewachsen seien, und daß keiner zusammenbrechen dürfe, solange Vater Guglhör noch obenauf bleibe, „denn wir dürfen uns doch nicht vom dem „Alten" beschämen lassen". Und wem im Gefecht das Zischen der Infanteriegeschosse und das Heulen der Granaten die Ruhe zu nehmen drohte, der brauchte nur zu sehen, mit welcher Selbstverständlichkeit der Alte aus der Tschenau sein Gewehr abschoß und wieder lud und dazwischen hinein seine Pfeife neu stopfte; dann konnte er seine Nerven leichter meistern. Und hieß es: „Fällt das Gewehr! Marsch! Marsch! Hurra!" dann stürmte der wilde Jäger so schnell wie die Jungen als einer der ersten auf den feindlichen Schützengraben los, gewiß ein Schreckbild für den Gegner. Nur Hurra rufen wollte er nicht gern, da wäre ihm ja seine Pfeife aus dem Munde gefallen.

unkergeschossen, das soeben Bomben auf Reims geworfen hatte. Es fing bei der Landung Feuer; beide Flieger wurden unverletzt gefangen genommen.

Amtlicher Bericht von gestern abend: In Dompierre, südwestlich Peronne schritten unsere Minenarbeiten fort, weiterhin bei Lassigny versuchten die Deutschen einen Vorstoß, wurden aber durch unser Feuer beim Verlassen der Schützengräben sofort zum Halten gebracht. Im Oberelsaß, im Gebiet von Oberburnhaupt wiesen wir zwei deutsche Angriffe zurück.

WTB **Paris**, 5. April. Der amtliche Nachmittagsbericht von gestern besagt, daß nichts zu melden ist.

Amtlicher Kriegsbericht von gestern abend: Der Tag verlief auf der ganzen Front ruhig, außer in Woevre, wo unsere Fortschritte fortdauerten. Wir nahmen das Dorf Regnieville, 2½ Kilometer Foyenbros ein, welches am 1. April besetzt wurde.

Verhinderte Kriegslieferungen aus Italien an Frankreich.

bb **Mailand**, 5. April. Nach der Mailänder „Sera" hat sich die Untersuchung in Sachen der Herstellung von Geschoßteilen für ausländische Artillerie auf zahlreiche mechanische Werkstätten in Mailand, Brescia, Bergamo, Bologna, Forli, Turin, Legnano, Ancona, Rivarolo, Mantua und anderen Städten erstreckt. Als Besteller trat fast immer eine Firma in Turin auf, und die ausführenden Firmen glaubten aus diesem Grunde bestimmt, nach dem Inlande zu liefern. Tatsächlich handle es sich aber um Zünder für die 75-Millimeter-Schrapnells der französischen Artillerie. Die fertigen Stücke seien teils nach Sampierdarena, teils an einen Bootsführer nach Trani in Apulien geliefert worden. **Die Behörden haben zahlreiche Beschlagnahmungen vorgenommen.** Als besonders beteiligt an der Angelegenheit nennt La Sera die Fabrik Diatto in Turin und die Eisenwerke in Voltri bei Genua.

Der Dreiverband gegen Italien.

bb **Rotterdam**, 5. April. **Hiesige Blätter melden aus Konstantinopel: Wie der „Osmanische Lloyd" aus bester Quelle erfährt, haben die Dreiverbandmächte beschlossen, dieselben Maßregeln, die sie in der Nordsee gegen die Nahrungsmittelzufuhr für Deutschland ergriffen haben, auch im Mittelmeer anzuwenden. Die italienische Regierung, deren Seehandel dadurch besonders bedroht ist, wurde von diesem Entschlusse in Kenntnis gesetzt.**

Griechenlands Neutralität.

* **Konstantinopel**, 5. April. Zuverlässigen Athener Meldungen zufolge, wurde in der kürzlichen Beratung des griechischen Kabinetts beschlossen, in Anbetracht der neutralen Haltung Bulgariens, welches trotz der Versprechungen des Dreiverbandes in seiner reservierten Haltung verharrt, ebenfalls **aus der Neutralität nicht herauszutreten.** Dieser Beschluß wurde vom Minister des Auswärtigen Zographos dem englischen und französischen Gesandten mitgeteilt, mit Hinzufügen, daß trotz dem Wunsche Griechenlands, mit dem Dreiverband zu kooperieren, **die neutrale Stellung durch die Rücksicht auf Bulgarien diktiert sei.** Seit dem Sturze von Venizelos hat der englische Gesandte vermieden, dem Kabinettschef Gunnaris einen Besuch abzustatten.

Erfundene Gerüchte über Friedenswünsche in Oesterreich-Ungarn.

WTB **Wien**, 5. April. In letzter Zeit kommen in der ausländischen Presse immer häufiger Meldungen über angebliche **Friedenswünsche Oesterreich-Ungarns** vor. Jüngst stand in der „Times" eine solche Mitteilung aus dem Blatte „Rußkoje Slowo", nach der Kaiser und König Franz Joseph die Friedensvermittelung des Heiligen Vaters oder der schweizerischen Regierung in Anspruch genommen hätte. Das Wiener telegraphische Korrespondenzbureau ist ermächtigt, zu erklären, daß alle diese und ähnliche Meldungen **absolut unwahr und glatt erfunden** sind.

WTB **Wien**, 5. April. Das Montagsblatt „Morgen" veröffentlicht eine Erklärung des Grafen Julius Andrassy zu der von der Presse des feindlichen Auslandes neuerdings wieder gebrachten Meldung, daß **die Opposition in Ungarn den Frieden haben wolle.** Andrassy sagt: Wenn unsere Feinde auf innere Gegensätze in Ungarn große Hoffnungen gesetzt haben, so haben sie eine ebenso große Enttäuschung erlebt. In dem Drama von Serajewo ist der Anschlag unserer Feinde gegen die Integrität unseres Staates so deutlich zum Ausdruck gekommen, daß unser Patriotismus jedes andere Gefühl in den Hintergrund gedrängt hat. Sicher wünscht jedermann den Frieden, doch nur einen Frieden, der geeignet ist, **jenen Gefahren ein Ende zu machen, gegen die gekämpft werden muß.** Wenn es politische Gegensätze in Ungarn gegeben hat und wahrscheinlich auch in Zukunft geben wird, so gibt es darüber keine Meinungsverschiedenheiten, daß wir in diesem Kriege siegen müssen, und daß dieser Krieg die Grundpfeiler unseres Staates berührt. **Unsere Feinde täuschen sich gewaltig,** wenn sie glauben, daß auch nur ein Teil der Ungarn ihre Aufgaben erleichtern wolle oder werde.

Bloßgestellte Lügenberichte der Russen.

WTB **Konstantinopel**, 5. April. Meldung der „Agence Milli": Der amtliche russische Bericht vom 28. März erzählt, daß die Russen den Bosporus erfolgreich beschossen hätten. Die Tatsache, daß die Befestigungen dort unversehrt sind, widerlegt die russischen Behauptungen genügend. Derselbe Bericht fügt noch hinzu, daß ein großes türkisches Transportschiff beschossen worden sei, als es in die Meerenge einfuhr, und daß die Besatzung das Schiff in die Luft gesprengt habe. Es ist richtig, daß die Russen dieses Schiff beschossen; sie feuerten mehr als 250 Granaten ab. Das Lächerliche an ihrem Bericht ist, daß das in Rede stehende Transportschiff namens „Serais", das nach den Angaben der Russen vernichtet sein soll, von keinem einzigen Geschoß getroffen worden ist und am selben Abend noch in die Meerenge in seinen Hafen einfuhr, wo es die Ladung löschte.

Die Schlacht in den Karpathen.

Das Ringen zwischen Lupkow- und Uszokerpaß.

bb **Wien**, 5. April. Aus dem Kriegspressequartier **wird gemeldet:** Im mittleren Abschnitt der Karpathenfront zwischen dem Lupkower- und Uszokerpaß schwankt **das seit Tagen mit einer jede menschliche Phantasie überflügelnden Erbitterung und heldenmütiger Ausdauer geführte Ringen** unentschieden hin und her. Die Russen scheinen in diesem Raume einen **Riesenvorrat an Menschenmaterial** konzentriert zu haben und stellen ununterbrochen **frische Reserven** in den Kampf. Es ist klar ersichtlich, daß die russische Heeresleitung alles aufbietet, um unsere Truppen von den nördlichen Abhängen auf galizischen Boden und den Höhenrücken zurückzudrängen, **und dann die am Gebirgskamm von unseren Truppen vor** acht Wochen schwer erkämpften Stellungen zu nehmen. An selbstverleugnender Opferwilligkeit und Ausdauer leisten unsere Truppen unter den schwierigsten **Witterungs- und Geländeverhältnissen Wunder.** — Westlich gegen die Duklaenge und östlich vom Uszokerpaß herrscht verhältnismäßig Ruhe.

*

Die Einschließungstruppen von Przemysl in der Karpathenfront.

WTB **Wien**, 5. April. Die Kriegsberichterstatter melden übereinstimmend, daß **die gesamten Einschließungstruppen Przemysls an der Karpathenfront eingesetzt worden sind.** Zweck der mit großen Verlusten durchgeführten forcierten Angriffe der Russen im Zentrum der Front zwischen dem Lupkower und dem Uszoker Paß sei, **die** dort in die russische Front **weit vorgetriebenen**

Der Kampf um die Dardanellen.

Die feindlichen Verluste beim Dardanellenangriff.

bb **Wien**, 5. April. **Die „Politische Korrespondenz" meldet, daß der Kapitän des in Saloniki eingetroffenen griechischen Dampfer „Elidon", der in Unkenntnis des ergangenen Verbotes am 29. März Mudros auf Lemnos anlief, berichtet, daß sich im Hafen 27 große und kleine englische und französische Kriegsschiffe befanden, die sämtlich, mit Ausnahme eines Hospitalschiffes, Beschädigungen aufwiesen. „Queen Elizabeth" sei mit Ausnahme von 14 Geschützen und den Schloten, die noch an Bord zu sehen waren, vollkommen kasiert gewesen. Alle Schiffe hätten halbtock geflaggt. Die Franzosen seien vollständig niedergeschlagen gewesen.**

*

Aus dem türkischen Hauptquartier

WTB **Konstantinopel**, 5. April. Das Hauptquartier teilt mit: Vorgestern versuchten einige feindliche Minensucher sich der Meerenge der Dardanellen zu nähern, wurden jedoch durch unser Feuer vertrieben. Zwei Panzerschiffe, welche diese Minensucher schützten, bombardierten einen Augenblick von weitem die Meerenge ohne Wirkung und zogen sich dann zurück.

Von den übrigen Kiersgschauplätzen ist nichts zu melden.

*

WTB **Konstantinopel**, 5. April. Das Hauptquartier meldet von gestern: Einer der feindlichen Minensucher, die sich vorgestern den Dardanellen zu nähern versuchten, wurde auf der Höhe von Kumkeleh durch ein Geschoß unserer Batterien getroffen und zum Sinken gebracht. Sonst ist an den Dardanellen und an den übrigen Fronten nichts von Bedeutung vorgefallen.

*

Der Wert der englisch-französischen Landungstruppen.

* **Athen**, 5. April. „Simaea" gibt der „Frankf. Ztg." zufolge nach zuverlässigen Nachrichten folgende wenig erbauliche Schilderung der englisch-französischen Truppen auf Lemnos. Diese belaufen sich auf etwa 16 000 bis 17 000 Mann (alle Meldungen von 30 000 bis 40 000 sind absichtlich verbreitete Falschmeldungen interessierter Kreise); von diesen sind 7000 bis 8000 in Mudros untergebracht, der Rest befindet sich in Schiffen, da die Insel weitere Truppenmengen nicht aufnehmen kann. Nach Ansicht von Fachleuten steht die auf Lemnos konzentrierte Armee **quantitativ und qualitativ auf niedrigstem Niveau militärischer Ausrüstung und Organisation und ist vollkommen unvorbereitet für die Ausführung ernster Operationen.** Diese Truppen sind, ohne Uebertreibung gesagt, ein Mischmasch von Menschen, die keine Ahnung vom Wesen eines Heeres haben; ebenso steht es mit den Kolonialtruppen, die zum Teil mit ganz alten Gewehren ausgerüstet sind. Auch die Moral dieser Truppen bietet ein klägliches Bild. Nach dem Mißerfolg der verschiedenen Angriffe auf die Dardanellen und den großen Verlusten sind die verbündeten Truppen von Entmutigung ergriffen, jede Begeisterung und aller Optimismus sind dahin. Die Offiziere glaubten bis zuletzt, daß die griechische Armee und Flotte am Kriege gegen die Türkei teilnehmen würden; nachdem diese Annahme hinfällig geworden ist, ist die Enttäuschung groß.

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

WTB **Wien**, 5. April. (Telegr.) **Amtlich wird verlautbart: 3. April 1915, mittags. An der Front in den Ostbeskiden sind seit gestern nur im oberen Laborczatal und auf den Höhen südlich Virawa Kämpfe im Gange. Neu eingesetzte russische Verstärkungen zwangen die beiderseits Cisna und Berechny-Gorne kämpfenden exponierten Gruppen etwas zurückzunehmen.**

Angriffe auf die Stellungen nördlich des Uszoker-Passes wurden blutig abgewiesen.

Von den zuletzt vor Przemysl gestandenen russischen Kräften sind nun alle Divisionen an der Karpathenfront konstatiert.

In Südostgalizien nur Artilleriekämpfe. Vor unsern Stellungen zwischen Dniestr und Pruth herrscht nach den erfolgreichen Kämpfen des 1. Aprils Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalfeldmarschall.

*

2020 russische Gefangene.

WTB **Wien**, 5. April. Amtlich wird verlautbart, **4. April mittags: In den Karpathen dauern die Kämpfe auf den Höhen beiderseits des Laborcza-Tales fort. Ein auf den östlichen Begleithöhen gestern durchgeführter Gegenangriff warf den bisher heftig angreifenden Feind aus mehreren Stellungen zurück. Auch östlich Virava wurde ein starker russischer Angriff zurückgeschlagen. In diesen gestrigen Kämpfen 2020 russische Gefangene.**

Nördlich des Uszoker Passes ist die Situation unverändert. Ein erneuter Angriff der Russen scheiterte nach kurzem Kampf.

An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

*

1400 Russen gefangen — 7 Maschinengewehre erbeutet.

WTB **Wien**, 5. April. **Amtlich wird verlautbart vom 5. April: In den Karpathen wird im Laborczatale und in den sich beiderseits anschließenden Abschnitten weiter heftig gekämpft. An allen übrigen Fronten stellenweise Artilleriekämpfe, sonst Ruhe. Bei Uscieje-biszynie, östlich Zaleszczyki, versuchten stärkere feindliche Kräfte am südlichen Dniesterufer Fuß zu fassen. Sie wurden nach mehrstündigem Kampf zurückgeworfen. 1400 Mann gefangen und 7 Maschinengewehre erbeutet.**

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Einschließung Montenegros.

bb **Rom**, 5. April. Ein Brief der „Tribuna" aus Cetinje bezeichnet die Lage in Montenegro als überaus tragisch. Nachdem die Batterien des Lowtschenberges durch die Oesterreicher zum Schweigen gebracht und fünfhundert französische Kanoniere teils getötet, teils verwundet worden sind, wird **Montenegro von überlegenen österreichischen Streitkräften eingeschlossen und soll ausgehungert werden.** Im ganzen Lande herrscht äußerste **Hungersnot,** und das Land ist von der Außenwelt tatsächlich abgeschnitten, da der letzte Weg dorthin über San Giovanni di Medua von feindlichen Albaniern gesperrt ist.

Neue Munitionssendungen für Serbien.

bb **Konstantinopel**, 5. April. Der Dreiverband sendet weiter Munition für Serbien auf dem Seewege nach Saloniki. Ein Dampfer der Messagries hat gestern, wie „Turcan" aus Saloniki erfährt, große Lieferungen gebracht, die serbische Generalstabsoffiziere abnahmen. Mehrere hundert Ballen Tuch sollen über Piräus für Serbien angekommen sein.

Die Operationen im Schwarzen Meer.

Zwei russische Schiffe versenkt. — Der türkische Kreuzer „Medjidije" durch eine Mine zerstört.

WTB **Konstantinopel**, 5. April. Das Hauptquartier teilt mit: Unsere Flotte brachte gestern bei Odessa zwei russische Schiffe zum Sinken, und zwar den „Provident" mit 2000 Tonnen und die „Wastachnaie" mit 1500 Tonnen Verdrängung. Die Besatzungen wurden zu Gefangenen gemacht.

Während dieses Vorgehens näherte sich der Kreuzer „Medjidije" bei der Entfernung von feindlichen Minensuchern in der Umgebung der Festung Otchakow dem feindlichen Ufer, stieß auf eine Mine und sank. Die Besatzung der „Medjedije" wurde von türkischen Kriegsschiffen, die sich in der Nähe befanden, gerettet. Die Matrosen der „Medjidije" zeigten eine Haltung, die jedes Lobes würdig ist. Vor dem Untergang des Schiffes wurden die Verschlußstücke der Kanonen vollständig entfernt und der Kreuzer selbst torpediert, um ein Wiederflottmachen durch den Feind unmöglich zu machen.

WTB **Konstantinopel**, 5. April. Die Nachricht von dem Untergang des Kreuzers „Medji-dips", die gestern abend amtlich bekannt gemacht wurde, wurde von der türkischen Bevölkerung mit großer Ruhe aufgenommen, da man sich vor Augen hält, daß der Verlust im Vergleich zu jenen der Verbündeten vor den Dardanellen unbedeutend ist. Ueberdies wird darauf hingewiesen, daß die türkische Flotte bei Beginn des Krieges dem russischen Geschwader größere Verluste zugefügt hat. Die gefangen genommenen Matrosen des gestern versenkten russischen Transportdampfers sind heute hierher gebracht worden.

Versuchte Bestechung Bulgariens durch Venizelos.

bb **Athen**, 5. April. Ministerpräsident Gunaris hat Venizelos schriftlich die Antwort auf dessen Brief vom 31. März an den Minister des Auswärtigen Zographos zugestellt. In diesem Briefe wird festgestellt, daß Venizelos, um die Gefahren, die Griechenland seitens Bulgarien bedrohen, diesem Staate die Kasas von Drama, Sarichaban und Kawalla abtreten wollte. Gunaris fragt in dem Briefe weiter an, ob Venizelos sich nicht erinnere, daß es schon so weit gekommen war, daß er bereits die Einzelheiten über den eventuellen Austausch der Bevölkerung behandelt habe. „Die etwaigen Kompensationen, von denen Ihr Brief spricht," fährt Gunaris fort, „zeigen nicht, wie man die bulgarische Gefahr beseitigt. Die jetzige Regierung meint auch, daß man für das Heraustreten aus der Neutralität entschädigt werden muß. Sie wird jedoch territoriale Entschädigungen ablehnen, eben um die bulgarische Gefahr zu beseitigen."

Venizelos gibt auf diesen Brief wieder eine lange Antwort, in der er behauptet, niemals Vorschläge oder eine Erörterung über die Abtretung von Kawalla und Drama eingeleitet zu haben. Er erklärt im Gegenteil, bulgarische Forderungen bei Beginn des europäischen Krieges zurückgewiesen zu haben. An König Konstantin habe er aber einen Privatbrief geschrieben, in dem er seine Gedanken ausgedrückt und die Möglichkeit, gegenüber Bulgarien Zugeständnisse zu machen, ausgesprochen habe, um die Neutralität Bulgariens während eines Eingreifens Griechenlands zu sichern. Ich habe in diesem Brief geraten, sagt Venizelos, zweitausend Quadratkilometer von Mazedonien zu folgenden Bedingungen abzutreten: 1. Als Kompensation für die gemachten Zugeständnisse wird uns das Gebiet Dokran und Gevgeli in der Größe von 1000 Quadratkilometer abgetreten; 2. Bulgarien tritt hiernach als Verbündeter Serbiens und Griechenlands aus seiner Neutralität heraus; 3. die Abtretung findet nach dem Kriege statt und nur, falls der Sieg der Dreiverbandsmächte Griechenland von Kleinasien ein Gebiet von 140 000 Quadratkilometern sichert.

Mobilmachung und Belagerungszustand in Indochina.

bb **Saigon**, 5. April. Der Generalgouverneur von Indochina hat den **Belagerungszustand über Cochinchina und Tonking** verhängt und die Mobilmachung aller Klassen der Reserve active auf den 15. April angeordnet.

bb **Paris**, 5. April. Das Pariser Sozialistenblatt „Bataille Syndicaliste" läßt durchblicken, die Mobilisation in Indochina sei weniger eine Vorsichtsmaßregel für einen möglichen Krieg zwischen China und Japan, sondern ein Mittel, **um bequem ein Korps für die Expedition an den Dardanellen** bereitzuhalten.

Wofür diese Mobilisation ist, wird man doch wohl erst abwarten müssen. Vielleicht ist noch ein dritter Grund, nämlich die Sicherung von Indochina selbst dafür vorhanden.

Der japanisch-chinesische Konflikt.

WTB **Paris**, 5. April. Dem „Temps" wird von seinem Petersburger Korrespondenten berichtet: Ich erfahre aus guter Quelle, daß die japanisch-chinesischen Verhandlungen demnächst abgeschlossen werden. Die chinesische Regierung willigte ein, den Pachtvertrag von Port Arthur um 99 Jahre zu verlängern.

Dieser Nachricht steht folgende Meldung der „Köln. Ztg." direkt entgegen:

* **Christiania**, 5. April. Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph aus Peking sind die Verhandlungen zwischen China und Japan gescheitert. Japan habe die militärischen Operationen mit einem Angriff auf die Eisenbahn Peking—Mukden eröffnet. (Die Bahn Peking—Mukden führt von der Hauptstadt Chinas nach der Hauptstadt der Mandschurei. Der Bahnhof Mukden, weit außerhalb der Stadt gelegen, ist die Stelle, wo das chinesische Bahnnetz mit dem japanischen zusammentrifft, denn hier enden die Bahnen, die von Fusan in Korea und von Dalny in der Südmandschurei herkommen. Nach der obigen Depesche ist anzunehmen, daß die Japaner sich der chinesischen Bahnanlagen in Mukden bemächtigt haben.)

Aus Südafrika.

WTB **London**, 5. April. Das Reuterbureau meldet aus Livingstone: Eine Patrouille der Alliierten griff die Deutschen am 17. März bei Abercron am Tanganikasee an und warf sie nach einem lebhaften Gefecht zurück. Die Deutschen verloren einen Offizier und drei Mann, mehrere wurden verwundet. Die Alliierten hatten einen Freiwilligen und zwei Askaris tot und zwei verwundet.

Kleine Meldungen.

Der neue Kommandant der russischen Nordwestfront.

WTB **Petersburg**, 5. April. General Alexejeff ist an Stelle des Generals Ruski zum Oberstkommandierenden der Armee an der Nordwest-Front ernannt worden. Alexejeff hat an dem russisch-türkischen Kriege im Jahre 1877 teilgenommen und war im japanischen Kriege Chef des Generalstabs im Kiewer Militärbezirk.

*

Aufgehobenes Einfuhrverbot.

WTB **Brüssel**, 5. April. Das durch eine Verordnung des Generalgouverneurs vom 6. Februar erlassene Verbot der Einfuhr von Zuckerrübensamen nach den besetzten Teilen Belgiens ist aufgehoben worden.

Letzte Nachrichten.

Zur Behandlung deutscher Offiziere in Frankreich.

WTB **Berlin**, 5. April. (Telegr.) Nach Mitteilung der hiesigen amerikanischen Botschaft hat die französische Regierung der amerikanischen Botschaft in Paris erklärt, daß eine Deportation der durch ein französisches Kriegsgericht verurteilten Leutnants v. Schierstädt und Graf Strachwitz niemals beabsichtigt gewesen sei, und daß die beiden Offiziere nicht weiter als Strafgefangene, sondern als Kriegsgefangene behandelt werden sollen.

*

Amtlicher russischer Bericht.

WTB **Petersburg**, 5. April. (Telegr.) Der Stab des Generalissimus teilte am Samstagabend mit: Unsere Offensive in den Karpathen geht mit gleichem Erfolge weiter. Im Laufe des 1. April setzten wir unser Vorrücken mit besonderem Erfolge in dem Abschnitt von Wolia-Michowa in der Richtung Uszok fort. Trotz des hartnäckigen Widerstandes der österreichisch-ungarischen Truppen, ihres umfassenden Gebrauchs von Explosivkugeln (?) und ihrer zähen Gegenangriffe bedrängen unsere Truppen den Feind und nehmen ihm Gefangene, Maschinengewehre, Munition und Wagen, die er zurückgelassen hat, ab. Im Laufe des 1. April nahmen wir gegen 100 Offiziere und über 7000 Mann gefangen und erbeuteten einige Dutzend Maschinengewehre. (?) An den anderen Abschnitten der ganzen Front keine wesentliche Aenderung.

*

Das besetzte russische Gebiet.

WTB **Wien**, 5. April. (Telegr.) **Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet, daß unsere Verbündeten heute nach einer Feststellung vom 25. März vom Gebiete Rußlands 53 010,3 Quadratkilometer mit einer Einwohnerzahl von 5 492 810 besetzten.**

*

Ein französischer General schwer verwundet.

WTB **Paris**, 5. April. (Telegr.) General Maunoury, der zusammen mit General Villaret am 12. März verwundet worden war, hat bisher das Bewußtsein nicht wieder erlangt. Sein Zustand ist sehr ernst. Maunoury wurde durch General Dubois, den ehemaligen Leiter der Abteilung für Kavallerie im Kriegsministerium ersetzt.

*

Zwei feindliche Schiffe torpediert.

WTB **London**, 5. April. (Telegr.) **Der kleine englische Dampfer „Olvine" ist zwischen der Insel Guernsey und Calais torpediert worden. Die Bemannung wurde gerettet. — Der russische Sealer „Hermes" wurde auf der Fahrt nach Mexiko auf der Höhe der Insel Wight torpediert. Die Bemannung wurde gerettet.**

*

von der Goltz auf der Reise nach Konstantinopel.

WTB **Wien**, 5. April. (Telegr.) Feldmarschall Freiherr von der Goltz ist aus Berlin hier eingetroffen und nach Konstantinopel weitergereist

*

Die Tätigkeit unserer Flieger.

WTB **Paris**, 6. April. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Nach dem „Temps" wurde am Samstagvormittag St. Die zum sechsten Male von einem deutschen Flugzeug bombardiert. Vier Bomben wurden abgeworfen. Eine Bombe verletzte drei Personen, die übrigen richteten nur geringen Sachschaden an.

WTB **Lyon**, 6. April. (Telegr., 2 Uhr nachts.) „Nouvelliste" meldet aus Harzebrouck: Eine Taube hat am Donnerstag Armentières mit sieben Bomben belegt. Eine Zivilperson wurde getötet, drei englische Soldaten und sieben Zivilisten verwundet. Eine andere Taube überflog am 3. April Haverskerke und warf Bomben ab, die mehrere Soldaten verwundeten.

*

Rußlands Begehr.

WTB **Kopenhagen**, 6. April. (Telegr., 3 Uhr nachts.) „Rietich" schreibt in einem Leitartikel über das Kriegsziel: Rußland könne keinen Frieden schließen, der ihm nicht Konstantinopel mit einem Marmarabasen und den Dardanellen brächte. Hierüber beständen mit den Alliierten seit Kriegsausbruch bereits Vereinbarungen.

*

Die Stärke der Feinde an der Westfront.

WTB **Kopenhagen**, 6. April. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Nach einer Pariser Meldung des „Politiken" hat man im französischen Hauptquartier die Truppenstärke der Verbündeten mit 2 800 000 einschließlich der Reserve berechnet. Die deutsche Truppenstärke an der Westfront sei ungefähr die gleiche. Das englische Expeditionskorps sei auf 700 000 Mann gebracht worden.

*

Grey in Frankreich

WTB **Berlin**, 6. April. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Die „Welt am Montag" meldet: „Corriere della Sera" berichtet über Lyon das Eintreffen Greys im englischen Hauptquartier in Frankreich. Grey begab sich von dort ins französische Hauptquartier und nach Paris.

Deutsches Reich.

Die Trockenkartoffelerzeugnisse reichen aus.

WTB Die Trockenkartoffelverwertungsgesellschaft m. b. H. gibt bekannt: Gegenüber beunruhigenden und irreführenden Gerüchten sehen wir uns veranlaßt, festzustellen, daß die von uns aufgespeicherten Vorräte an Trockenkartoffelerzeugnissen ausreichen, um die laut der Bundesratsverordnung vom 5. Januar vorgeschriebene zehnprozentige Streckung des Roggenmehls für die Sommermonate sicherzustellen. Wir werden die Verteilung der Trockenkartoffelerzeugnisse in die Hände der Kommunalverbände legen und sind augenblicklich damit beschäftigt, festzustellen, auf welche Mengen die einzelnen Verbände nach dem Verhältnis ihrer Kopfzahl Anspruch haben.

Vermischtes.

* **Twistringen**, 4. April. Der hiesige Holzhändler Heinrich Stöver hat bereits sieben Söhne im Felde, der achte kann jeden Tag einberufen werden. Einer von den Söhnen, der als Sergeant bei den Oldenburger Dragonern dient, hat sich vor kurzem das Eiserne Kreuz und den Oldenburgischen Friedrich-August-Orden erworben.

WTB **Amsterdam**, 5. April. Aus Neuyork wird berichtet: Der holländische Dampfer „Prints Maurits" ist am Samstag im Sturm mit 49 Mann Besatzung und 4 Passagieren auf der Höhe von Kap Hatteras untergegangen.

* **Czenstochau**, 4. April. Von einem dreisten Bankettstückchen berichten polnische Blätter. Der Pferdehändler Jankiel Borzykowski erhielt einen von der „Gruppe der revolutionären Rachegesellschaft" unterzeichneten Brief mit der Aufforderung, 1000 Rubel an einer näher bezeichneten Stelle in Czenstochau einem zur Emissionsannahme dieser Summe delegierten Mitgliede der Gesellschaft, das am Sonntag zwischen 11—12 Uhr zu dem Zwecke sich dort einfinden werde, einzuhändigen. Im Weigerungsfalle werde an ihm die Todesstrafe vollzogen werden. Der Pferdehändler leistete dieser Aufforderung Folge, verlangte aber, nachdem er das Paket mit den 1000 Rubeln in russischen Noten dem Mitgliede der Gesellschaft ausgehändigt hatte, Quittung. Während dieser die Quittung ausstellte, stürzten sich zwar verständigte Polizisten auf den angeblichen Revolutionär und nahmen ihn nach einem vergeblichen Fluchtversuch fest. Es wurde festgestellt, daß der Erpresser mit einem schon lange gesuchten und gefürchteten Banditen namens Mulek identisch war. Er wird vor ein Kriegsgericht gestellt und wahrscheinlich erschossen werden

Die Bismarckfeier in Berlin.

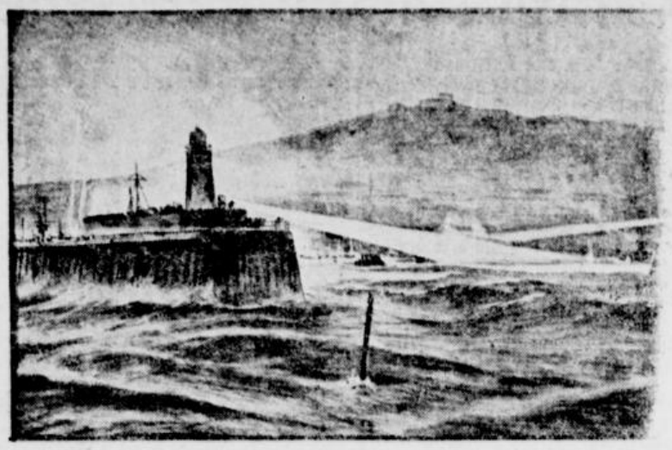
Als helleuchtender Frühlingstag brach der hundertste Jahrestag der Geburt des großen Kanzlers Otto von Bismarck in der Reichshauptstadt an. Die ersten Morgenstunden waren noch recht frisch und kühl, die Temperatur war nahe am Gefrierpunkt. Die Strahlen der steigenden Sonne erfüllten aber rasch mit belebender Wärme und festlichem Glanz die Stadt, die das farbenprächtige Gewand eines großen Siegestages angelegt hatte. In fröhlichen Scharen zogen die Schulkinder und im feierlichen Schritt die Männerchöre zum Königsplatz, wo rings um das Nationaldenkmal Tribünen für die Sänger und die geladenen Gäste aufgeschlagen waren. Um 11 Uhr marschierte die Ehrenkompagnie auf und die Auffahrt der Würdenträger des Reichs und der Bundesstaaten begann. Besondere Aufmerksamkeit wandte sich selbstverständlich dem Enkel und Namenserben des großen Kanzlers, dem 18jährigen Fürsten Otto von Bismarck zu. Jubelnde Rufe begrüßten ihn, wo er erkannt wurde.

Mit lebhafter Freude war die Kunde begrüßt worden, daß der Kaiser seinen eigenen ältesten Enkel, den neunjährigen ältesten Sohn des Kronprinzen, den Prinzen Wilhelm von Preußen, mit seiner Vertretung beauftragt hatte, der an diesem bedeutsamen Tage zum ersten Male in die Oeffentlichkeit tritt. Man erinnerte sich, wie Kaiser Wilhelm am 26. März 1895 den damals 13jährigen Kronprinzen zur Beglückwünschung des 80jährigen Kanzlers mit nach Friedrichsruh nahm, um damit gleichsam ein geschichtliches Band zwischen dem großen Helden der Reichsgründung und dem Kaiser des kommenden Geschlechtes zu knüpfen. Der heutige Festtag zieht die neue Generation des Hohenzollernhauses in den segensreichen Bund. Zugleich bringt dieser jugendliche Vertreter des Kaisers in lebendigster Weise zum Bewußtsein, wie alles, was Mann und waffenfähig ist, im Felde steht, um das Werk und Erbe Bismarcks gegen eine Welt von Feinden siegreich zu verteidigen.

Inzwischen hatten sich in der Wandelhalle des Reichstagsgebäudes versammelt der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg, die stimmführenden Bevollmächtigten zum Bundesrat, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die Königlich Preußischen Staatsminister, die Präsidenten, Vizepräsidenten, Schriftführer und Quästoren des Reichstages und der beiden Häuser des Preußischen Landtags, die Generale und Admirale, die inaktiven Staatsminister, die übrigen Mitglieder des Bundesrats, des Reichstags und des Preußischen Landtags, der Oberpräsident des Stadtkreises Berlin, der Polizeipräsident von Berlin, die Vertreter der Residenzstädte Berlin, Potsdam und Charlottenburg, militärische und bürgerliche Abordnungen des Zentralkomitees zur Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten von Bismarck, der Berliner Bismarckausschuß und Vertreter des Göttinger Corps „Hannovera".

Um 12 Uhr mittags begaben sich die Versammelten unter Führung des Reichskanzlers und des Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf über die große Freitreppe nach dem Denkmal, während der Männerchor des Berliner Sängerbundes Gesänge vortrug. Auf den Choral „Lobe den Herrn" folgte die Hymne „Gott, Kaiser, Vaterland", gedichtet von dem Generalintendanten Grafen von Hülsen-Haeseler, vertont von Leo Blech, sodann das Lied „Ein blankes Wort" von Kirchl mit dem Kehrreim „Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt".

Am Denkmal angekommen, begrüßten der Reichskanzler und der Präsident des Reichstags den inzwischen in Begleitung des Oberbefehlshabers in den Marken, Generaloberst von Kessel, vor dem Denkmal vorgefahrenen Vertreter Sr. Majestät des Kaisers, den Prinzen Wilhelm von Preußen, ältesten Sohn des Kronprinzen. Hierauf legte der Reichskanzler mit einem Gedenkwort den Kranz des Bundesrats am Denkmal nieder. Reichstagspräsident Dr. Kaempf brachte das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus und legte den Kranz des Reichstags nieder. Währenddessen präsentierte die Ehrenkompagnie und die Versammelten sangen unter Begleitung der Militärmusik die erste Strophe der Kaiserhymne „Heil Dir im Siegerkranz". Hierauf legten die übrigen Abordnungen ihre Kränze nieder, während 2000 Kinder aus Berliner Gemeindeschulen Lieder sangen, darunter das Lied „Dir möcht' ich diese Lieder weih'n" von Uhland-Kreutzer und die Kantate „Empöret auch die ganze Welt sich wieder uns in Krieg" von Eggers-Taubert, zu der Reinhold Braun zwei ergänzende Strophen gedichtet hatte:



Die Angst vor den deutschen Unterseebooten
macht sich in England immer mehr und mehr bemerkbar, wie die Maßnahmen der englischen Admiralität beweisen. Speciell sind bei eintretender Dunkelheit die Vorsichtsmaßregeln besonders scharfe, strengstens müssen alle diesbezüglichen Vorschriften befolgt werden. Unser Bild zeigt den Hafen von Dover mit Leuchtturm, woselbst Nachts fortwährend Scheinwerfer in Tätigkeit sind, die das Wasser auf große Entfernung hin ableuchten.

Und wieder hat die ganze Welt sich gegen uns empört!
Doch Mann für Mann zieh'n wir ins Feld und scharf ist unser Schwert.
O Frankreich, Rußland, Engeland, seht unsre Fahnen wehn!
Der Deutsche hat nie Furcht gekannt und Deutschland bleibt bestehn.
Und Gott verläßt uns nimmermehr, er hilft dem deutschen Mann,
Und sicher führt das deutsche Heer der Kaiser Wilhelm an!
Empöret auch die ganze Welt sich wider uns in Krieg:
Der Kaiser Wilhelm ist ein Held und führet uns zum Sieg!

Der machtvoll zum Himmel emporsteigende allgemeine Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" unterbrach das Niederlegen der Kränze. Dann nahm es seinen Fortgang und die herrlichsten Blumengewinde häuften sich auf den Stufen des Denkmals, während ein Knabenchor Körners Schwertlied und Gebet während der Schlacht und schließlich das Lied „Flagge heraus" von Deye-Wagner sangen.

Damit fand die erhebende Feier ihren Abschluß.

Der Trinkspruch des Reichskanzlers.

WTB **Berlin**, 1. April. Bei der Feier, die heute aus Anlaß des 100. Geburtstages des Fürsten Bismarck vor dem Reichstagsgebäude stattfand, legte Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg am Denkmal des Fürsten einen Kranz des Bundesrates nieder, worauf er folgende Gedenkworte sprach: **Was Bismarck geschaffen, kein Deutscher läßt es sich rauben. Feinde umtoben das Reich, wir werden sie schlagen. Er hat uns gelehrt: Furcht nur vor Gott, Zorn gegen den Feind, Glauben an unser Volk; so werden für Kaiser und Reich wir kämpfen, siegen und leben.**

*

Des Kaisers Teilnahme.

WTB **Berlin**, 2. April. Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg hat über den Verlauf der Bismarck-Gedenkfeier heute bei strahlendem Sonnenschein erhebend verlaufen ist. Der Enkel Eurer Majestät wurde, als er den Kranz am Denkmal niederlegte, vom Publikum lebhaft begrüßt. Nach einem kurzen, vor mir gesprochenen Gedenkwort brachte der Reichstagspräsident ein Hoch auf Eure Majestät aus, in das die den weiten Platz füllende Volksmenge begeistert einstimmte. Die Feier schloß mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles". Sie entsprach in ihrer schlichten Form dem Ernst der Zeit und brachte zum Ausdruck, daß das deutsche Volk fest entschlossen ist, das Erbe seines alten Heldenkaisers und seines eisernen Kanzlers bis zum letzten Atemzuge zu wahren."

Darauf ist von Seiner Majestät folgende Antwort ergangen:

Großes Hauptquartier, 1. April 1915. Ihre Meldung von dem erhebenden Verlauf der heutigen Bismarck-Feier hat mich hocherfreut. Gern hätte ich an der Huldigung für den großen Kanzler an seinem hundertsten Geburtstage persönlich teilgenommen und an den Stufen seines Standbildes inmitten der Vertreter des Deutschen Reiches und Volkes ein Zeichen dankbarer Verehrung für den Mann niedergelegt, der uns als eine Verkörperung deutscher Kraft und deutschen Willens in der jetzigen ernsten Zeit besonders teuer ist. Aber noch gilt es für mich wie für das waffentragende deutsche Volk im Felde auszuharren in heißem Kampfe, um des Reiches Macht nach außen zu schützen und zu stärken. Daß uns dies gelingen wird dafür bürgen nächst Gottes Gnade der uns alle beseelende einmütige Wille zum Siege und das durch die Tat erprobte Gelöbnis: „Jedes Opfer für das Vaterland". Der Geist der Eintracht aber, der unser Volk daheim und auf dem Kriegsschauplatze über alles Trennende sieghaft erhoben hat, er wird — das hoffe ich zuversichtlich — den Waffenlärm überdauern und nach glücklich erkämpftem Frieden auch die Entwicklung des Reiches im Innern segensreich befruchten und fördern. Dann wird uns ein Siegespreis, ein nationales Leben erblühen, in dem sich deutsches Volkstum frei und stark entfalten kann. Dann wird der stolze Bau gekrönt, zu dem Bismarck einst den Grund gelegt.

Wilhelm I. R.

*

Die Feier in Friedrichsruh.

WTB **Friedrichsruh**, 1. April. Heute früh um 10 Uhr fanden sich die Vertreter des Alldeutschen Verbandes, insgesamt 90 nationale Vereine, darunter 66 Ortsgruppen des Alldeutschen Verbandes, am Grabe Bismarcks ein und legten dort Kränze nieder.

Um 11 Uhr trafen die Rektoren der elf technischen Hochschulen Aachen, Berlin, Braunschweig, Darmstadt, Danzig, Dresden, Hannover, Karlsruhe, München und Stuttgart in Friedrichsruh ein. Geheimer Baurat Professor Mohrmann aus Hannover legte nach einer kurzen Ansprache am Grabmal einen Kranz nieder. Den Rektoren schloß sich der Geheime Hofrat Frhr. Schmidt aus München an, der namens der Stadt München einen Kranz niederlegte.

Um 12½ Uhr begann in der Gruftkapelle ein Gemeindegottesdienst für Friedrichsruh, an dem Rittmeister von Veedow mit Gemahlin, Gräfin Hannah, geb. Bismarck, teilnahmen. Im Auftrage des Kaisers legte Generaladjutant General von Löwenfeld einen kostbaren mit Goldrosen durchflochtenen Lorbeerkranz nieder. Auch der Kronprinz ließ durch den preußischen Gesandten in Hamburg, von Bülow, einen prachtvollen Kranz in der Kruft niederlegen. Der Reichskanzler hatte einen Kranz übersandt.

Kurz nach dem Gottesdienst erschien eine Abordnung der Stadt Berlin, bestehend aus den Stadträten Dr. Wiemer und Rummel und den Stadtverordneten Flohr und Hellriegel. Wiemer, geschmückt mit der goldenen Amtskette, widmete dem Altreichskanzler eine Ansprache und einen kostbaren Lorbeerkranz, dessen Schleife die Inschrift trug: „Ihrem großen Ehrenbürger die Stadt Berlin".

Weitere Abordnungen von Studenten, Verbänden, Städten usw. legten ebenfalls Kränze nieder.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Ingmann
für den Anzeigenteil: Jos. Rötticher.
Rotationsdruck und Verlag: Ingmann & Koethers in Herne.

Was der einzelne am Brotverbrauch spart, dient der Allgemeinheit.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Wer seinen im Felde stehenden Angehörigen oder sonst jemanden

eine besondere Freude

erweisen möchte, lasse ihnen regelmäßig den „Herner Anzeiger" zugehen. Schnell und ausführlich berichtet er über alle Kriegsereignisse und die Vorgänge in der Heimat. Oftmals ist er das einzige Band, das unsere Tapfern draußen mit dem teuren heimatlichen Boden verbindet. Unzählige Briefe und Karten aus dem Felde berichten täglich aufs neue von der Freude und Dankbarkeit unserer Soldaten, wenn sich bei ihnen, die meist von allem äußern Verkehr abgeschnitten sind, als treuer Freund der „Herner Anzeiger" einfindet. — Wir haben den Versand, mit dem pünktlich jeden Morgen früh begonnen wird, auf das sorgfältigste organisiert. Die Gebühr beträgt einschließlich der Versendungsunkosten monatlich 1 Mark und ist im voraus zu entrichten. Die Adressen bitten wir recht genau, deutlich und ohne Abkürzung zu schreiben.

Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers",
Bahnhofstraße 71.

Lacto-Ei-Pulver
ist der beste Ersatz für Ei. Recepte in den Geschäften. Beutel zu 15 Pf., Pakete zu 60 Pf.
Lactowerk, Horchheim b. Worms.

Kaufmännische Schule der Handelskammer
Fernruf 454. **Bochum.** Bismarckstraße (Eingang Jahnstraße)

I. **Einjährige Höhere Handelsschule** für Schülerinnen mit höherer Mädchenschulbildung.
II. **Zweijährige Mädchenhandelsschule** für Schülerinnen mit guter Elementarschulbildung.
III. **Fachschule für kaufm. Lehrlinge,**
IV. **Fachschule für Drogistenlehrlinge,**
V. **Abendkurse für kaufm. Angestellte** in Handelsfächern und Sprachen.

Auskunft durch den Direktor **Dr. Rasch.** Anmeldungen jeden Montag von 3—5 Uhr. Prospekte sind zu haben in der Schule und im Geschäftszimmer des Verkehrsvereins am Bahnhof-Süd.

Der Vorsitzende des Schulvorstandes
Stadtrat **Walther Bosch.**
316

Aufruf

zugunsten der durch den Krieg in Not geratenen Oesterreicher und Ungarn, welche sich in Westfalen, den Fürstentümern Lippe und Waldeck aufhalten.

Der Lebensunterhalt für die zahlreichen im Dortmunder Konsularbezirke wohnhaften Familien ins Feld gerückter Oesterreicher und Ungarn ist zwar im allgemeinen durch die heimatliche staatliche Fürsorge sichergestellt, es ergeben sich jedoch trotzdem andauernd Fälle, daß infolge besonderer Verhältnisse

Zuschüsse zu den laufenden Unterhaltsbezügen der Angehörigen von Kriegsteilnehmern dringlich

erscheinen. Auch sind infolge der kriegerischen Ereignisse eine größere Zahl sonstiger Familien beziehungsweise Einzelpersonen österreichischer und ungarischer Staatsangehörigkeit so schwer in ihrer Existenz betroffen worden, daß sie **zur Zeit nicht in der Lage sind, aus Eigenem ihr Leben zu fristen,** und da die gesetzliche Fürsorge in allen diesen Fällen nicht durchgreifend eintreten kann, auch auf die private Wohltätigkeit angewiesen sind. Hierher gehören beispielsweise auch Personen, deren Ernährer verschollen sind oder sich in Zivilkriegsgefangenschaft befinden, schließlich auch die Flüchtlinge aus Galizien.

Da die verfügbaren Mittel des hiesigen österr.-ung. Hilfsvereins verhältnismäßig sehr gering und infolge der außerordentlichen Anforderungen, ebenso wie die sonstigen für solche Zwecke beim k. k. Konsulate gütigst hinterlegten Spenden zur Zeit fast ganz aufgebraucht sind, hat sich das dringende Bedürfnis eingestellt, **einen entsprechenden Fond zur Gewährung solcher Unterstützungen zu schaffen.**

Die Unterfertigten haben sich zur Förderung dieses wohltätigen Unternehmens vereinigt und hegen die feste Zuversicht, daß nicht nur die hier ansässigen Oesterreicher und Ungarn gern ihr Scherflein beitragen werden, um ihren hilfsbedürftigen Landsleuten beizustehen, sondern auch die heimischen Kreise sich durch zahlreiche Spenden an diesem Liebeswerke für die österreichisch-ungarischen Bundesbrüder, mit welchen sie so viele Beziehungen verbinden, beteiligen werden. Bei dem zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn herrschenden innigen Verhältnisse, welches in dem gegenwärtigen riesenhaften Völkerringen eine so glänzende Feuerprobe besteht, und der Opferwilligkeit, welche sich allseits zeigt, wo es heißt, zur Milderung der Not, welche der blutige Kampf bei vielen der beiderseitigen Landsleuten hervorgerufen hat, beizutragen, wird auch diese Bitte gewiß Gehör finden.

Jede, auch die kleinste Gabe wird dankbarst entgegengenommen!

Spenden werden erbeten für den „Hilfsfond der durch den Krieg in Not geratenen Oesterreicher und Ungarn" unter der Adresse des k. u. k. österreichisch-ungarischen Konsulates Dortmund, Westenhellweg 108.

Das ausschließlich aus Mitteln des **Vaterländischen Frauen-Vereins** unterhaltene

Vereins-Lazarett in der Gartenstrasse

ist wieder mit 20 Verwundeten belegt und stellt deshalb an den erprobten Opfersinn der Einwohnerschaft die herzliche Bitte um Zuwendung von Lebensmitteln, hauptsächlich

Geld, Kaffee, Kakao, Zucker, Butter, Marmeladen, Backwaren, Eier, Obst sowie **Zigarren, Tabak, Seife, Kerzen u. a.** 569

Der Vorstand.

Sparkasse der Stadt Herne
und des Amtes Bladenorst.
Hauptstelle: Im neuen Rathause, Fernspr. Nr. 58, 920 und 921
Annahmestelle: Bismarckstraße 12, Fernspr. 702.

Geöffnet bis auf weiteres **vorm. 11-12, nachm. 3-6**
Samstag nachmittags geschlossen.
Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Cöln 12600
Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.
Tägliche Verzinsung der Einlagen.

Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheckkonto angenommen.
Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr, vermietbare Schrankfächer (Jahresmiete je nach Größe M. 1.50, 3.—, 6.—, 10.— und 15.—)

Heimsparbüchsen.

Auf die im Rathause, Zimmer 55, bestehende gemeinnützige und unparteiische
Rechts-Auskunftsstelle
wird hierdurch mit dem Bemerken hingewiesen, daß die Auskunft an Minderbemittelte unentgeltlich erteilt wird.

Wer jetzt
Möbel
kauft, spart Geld. 678

Ich verkaufe während des Krieges
Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer,
Sophas, Teppiche, Läuferstoffe, eiserne Bettstellen, Betten, Tische etc.,
sowie sämtliche **Einzelmöbel** zu aussergewöhnlichen billigen Preisen.
Gekaufte Möbel werden auf Wunsch bis nach dem Kriege kostenlos aufbewahrt.

Heinrich Heiland, Herne
Bahnhofstrasse 3c, Telephon 918.
Grösstes und vornehmstes Möbel-Spezial-Geschäft der ganzen Umgegend.

Berenbruch's Sparkernseife!
Schutzmarke.

Husten, Heiserkeit, Verschleimung
Hals-, Brust- und Lungenbeschwerden, Husten der Kinder (Keuchhusten und Stichhusten) seit 48 Jahren als unübertroffen, einzig dastehend erprobt und anerkannt.
Rheinischer Trauben-Brust-Honig
Unzähl. Anerkenn. u. Dankf. aus aller Welt u. selbst höchst. Kreisen bestätigen, daß es kein von Menschenhand hergestelltes Mittel dieser Art gibt, welches sich mit der großen Vorzüglichkeit, Kostbarkeit, und Billigkeit des Rhein. Trauben-Brust-Honigs vergleichen könnte.
à Flasche 60 Pf., 1 und 1½ Mark.
Wo alle, wenn auch noch so prahlerisch ausgebotenen Mittel nicht den erwarteten Erfolg hatten, **mache man einen Versuch mit dem Rheinischen Trauben-Brust-Honig und man wird nicht allein sehr befriedigt, sondern auch hocherfreut sein.** Stets zu erhalten, wie seit vielen Jahren, bei
Ludwig Rautert, Bahnhofstraße 5c.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Bochingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Dienstag, den 6. April 1915. Nummer 78.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 6. April 1915.

Zur Beschlagnahmeverfügung

vom 25. November 1914, Ic Nr. 31 053, betreffend Großviehhäute.

In mehreren Fällen ist versucht worden, Häute von 10 und mehr Kilogramm Grüngewicht unter Umgehung der in der Beschlagnahmeverfügung vom 25. 11. 1914 erlassenen Vorschriften als „Kalbfelle" in den Handel zu bringen und Gerbereien unmittelbar zuzuführen.

Daher wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß alle Großvieh-(Rindvieh-)Häute — auch sogenannte „Kalbfelle" — unter der Beschlagnahmeverfügung fallen, sofern sie grün mindestens zehn, gesalzen (jedoch oberflächlich vom Salz befreit) mindestens neun, trocken mindestens vier Kilogramm wiegen.

Der kommandierende General:
Frhr. v. Gayl.
General der Infanterie.

* * *

Bekanntmachung

Anzeige der Veränderungen im Bestande der Mehlvorräte.

Gemäß § 11 der Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 25. Januar 1915 müssen Mühlen, Bäcker, Konditoren und Händler über die eingetretenen Veränderungen ihrer Mehlbestände der zuständigen Behörde am 1., 10. und 20. jeden Monats Anzeige erstatten.

Am 10. d. Mts. ist diese Anzeige erstmalig für die Zeit vom 1. Februar bis zum 10. April an uns (Rathaus, Zimmer Nr. 60) unter Benutzung eines an dieser Stelle erhältlichen Vordrucks einzureichen.

Es ist sämtliches in der Zeit vom 1. Februar bis 10. April d. J. bei den Mühlen, Bäckern, Konditoren und Händlern eingegangene Mehl in einer Summe, getrennt nach den verschiedenen Mehlarten, dem gelegentlich der Vorratserhebung am 1. Februar d. Js. ermittelten Bestande hinzuzurechnen; abzurechnen ist das in derselben Zeit abgegebene oder verbackene Mehl ebenfalls in einer Summe, getrennt nach den verschiedenen Mehlarten, sodaß sich hieraus der Bestand am 10. April ergibt.

Wer die Anzeigen nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 13 der oben erwähnten Verordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Herne, den 1. April 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

* * *

Warme Unterkleidung für unsere Truppen.

WTB Man begegnet neuerdings vielfach der Auffassung, daß jetzt, beim Herannahen milderer Witterung, die Versorgung unserer Truppen im Felde mit warmer Unterkleidung überflüssig sei und die bisher damit beschäftigt gewesenen Organe der freiwilligen Liebestätigkeit ihre Arbeit einstellen könnten, zumal aus dem Felde vielfach von Ueberfluß an Wollsachen berichtet wird. Diese Ansicht ist nur zum Teil begründet. Was zunächst den Osten betrifft, so sind dort die klimatischen Verhältnisse vorläufig noch so ungünstig, daß dort Liebesgaben der vorbezeichneten Art immer noch mit lebhaftem Dank entgegengenommen werden. Aber auch für den Westen bleibt immer noch viel zu tun übrig. Freilich wird sich die Hinaussendung von ganz warmen Sachen, Wolldecken usw. mit der Zeit erübrigen. Leichte wollene Hemden und Unterjacken aber sowie Strümpfe werden dort immer noch gebraucht.

Der Kriegsausschuß für warme Unterkleidung E. V. (Reichstag-Berlin), der im Laufe des letzten halben Jahres für mehr als 20 Millionen Mark (davon 4 Millionen aus eigenen Mitteln) warme Sachen in seinen Wollzügen nach Ost und West an die Front befördert hat, ist deshalb dazu übergegangen, anstatt der unmittelbaren Versorgung der Truppen mit Wollsachen im Westen eine Reihe von Depots anzulegen, von denen aus die Truppenführer in Ergänzung der von der Heeresverwaltung gelieferten Ausrüstungsgegenstände ihren Bedarf an wärmenden Sachen beliebig entnehmen können. Die gleiche Einrichtung ist für den Osten geplant.

Außerdem aber hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, im höherem Grade wie bisher auf den Schutz unserer Truppen gegen Nässe Bedacht zu nehmen, die ihnen in den jetzigen Frühjahrswochen nicht nur unbequem, sondern gesundheitsschädlich werden kann. Nach langen Bemühungen ist es dem Kriegsausschuß für warme Unterkleidung gelungen, einen Stoff ausfindig zu machen, der kein Wasser durchläßt, dabei leicht und porös und im Handel zu einem Preis erhältlich ist, daß der große Bedarf einigermaßen gedeckt werden kann. Der daraus gefertigte Regen-Umhang ist so zugeschnitten, daß der Tornister des Mannes darunter Platz hat.

Der Kriegsausschuß hat bereits 6000 Stück von diesen Umhängen an die Front gebracht und hat nunmehr Zuwendungen in Höhe von 400 000 Mark erhalten, um den Schutz gegen Nässe in weiterem Umfange zu ermöglichen.

Sonntagsarbeit im Bergbau während des Krieges.

Die Sonntagsarbeit im Bergbau während des Krieges betrifft ein kürzlich ergangener Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe. Unter Bezugnahme auf die Bestimmung in § 105e der Gewerbeordnung, wonach für die Dauer des Krieges alle für den Heeresbedarf und für die Lebensmittelversorgung des Heeres und der Bevölkerung zu leistenden Sonntagsarbeiten zu den Arbeiten gehören, die in Notfällen oder im öffentlichen Interesse unverzüglich vorgenommen werden müssen, vertritt in diesem Erlaß in Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler (Reichsamt des Innern) der Handelsminister Dr. Sydow mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage des Kohlenmarktes die Ansicht, daß bis auf weiteres für die zur Befriedigung des Heeresbedarfs vorzunehmenden Arbeiten, die im August v. J. erlassenen Ausnahmebestimmungen Anwendung zu finden haben, so daß alle in Betracht kommenden Arbeiten an Sonntagen auch im Zweifelsfalle zunächst ohne weiteres zuzulassen sind und erforderlichenfalls die weitere Prüfung des Sachverhalts nachträglich vorzunehmen ist.

Beurlaubung

landwirtschaftlich geschulter Militärmannschaften zur Frühjahrsbestellung auf 3 Wochen vom 7. April ab.

Der kommandierende General hat in dankenswerter Weise die Beurlaubung landwirtschaftlich geschulter Mannschaften, soweit sie sich im Bereiche des 7. Armeekorps befinden, zur Frühjahrsbestellung genehmigt und im Einvernehmen mit der Landwirtschaftskammer den Beginn des Urlaubs auf den 7. April d. Js. festgesetzt.

Die Ende Februar durch die Ortsbehörden und Landwirte aufgestellten Antragslisten sind nunmehr durch die Landwirtschaftskammer nach den Standorten der Truppenteile im 7. Korpsbezirk zusammengestellt und weitergegeben, wonach die Beurlaubung zum 7. April stattfindet.

Zur Aufklärung der Antragsteller muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß bei Aufstellung der Beurlaubungslisten naturgemäß alle Anträge auf Beurlaubung solcher Angehörigen, die im Felde oder außerhalb des 7. Korps sich befinden, ausscheiden mußten. Weiterhin war eine sehr große Zahl von Adressen der gewünschten Mannschaften so ungenau, daß auch dadurch ein großer Teil nicht berücksichtigt werden konnte. Immerhin sind aber doch noch mehrere Tausend Anträge zur Weitergabe gekommen. Sollte im einzelnen unter diesen Umständen der eine oder andere trotz dringlicher wirtschaftlicher Verhältnisse nicht für die Beurlaubung in Vorschlag haben gebracht werden können, so wird empfohlen, falls der Urlauber zum 7. April nicht eintrifft, ein amtlich beglaubigtes Gesuch direkt an den zuständigen Truppenteil zu richten, der darüber nach Verfügung des Generalkommandos vom 5. März d. Js. dann selbständig entscheiden kann.

Sofern es sich bei den Urlaubern um freie Arbeitskräfte (nicht Angehörige) handelt, sind die bekannt gegebenen Bedingungen (freie Hin- und Rückfahrt, gute Unterkunft und Verpflegung, 2 Mark Barlohn für den Arbeitstag) genau zu beachten.

Ueber die Tätigkeit während des Urlaubs haben alle Arbeitgeber zur Kontrolle den Mannschaften eine Bescheinigung über die ordnungsmäßige Arbeitsleistung auszustellen, da es im Sinne der Militärverwaltung liegt, daß dieser Urlaub auch in vollem Umfange der landwirtschaftlichen Produktion dienstbar gemacht wird.

Das Eiserne Kreuz.

Dem Krieger Knops von hier, z. Zt. in einem Lazarett in Stettin, wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten das Eiserne Kreuz verliehen. Bravo!

Deutscher Wehrmannsbund für Schießen mit Militärwaffen.

Unter diesem Namen ist unter Leitung des Generalleutnants von Kries eine Vereinigung ins Leben getreten, die ihre Wirksamkeit über das ganze Deutsche Reich erstreckt. Im Einklang mit den Wünschen unserer Militärbehörden verfolgt der Wehrmannsbund das Ziel, die Wehrkraft des Vaterlandes dadurch zu erhöhen, daß möglichst alle Kriegstauglichen im Schießen mit Militärwaffen ausgebildet werden. Bisher ist hierfür verhältnismäßig nur wenig geschehen. Es gilt darum, das Versäumte und zwar so schnell als möglich nachzuholen. Die nötigen Schießstände sind vielfach vorhanden; wo sie fehlen, wird die private Opferfreudigkeit einsetzen müssen und gewiß auch gern einsetzen. Weiter ist die Beschaffung von Wehrmannsgewehren, die mit unserm Armeegewehr im wesentlichen übereinstimmen, und von Patronen dringend nötig. Aufgabe des Wehrmannsbundes ist es, im ganzen Reiche die Vereinigungen und Einzelpersonen zusammenzufassen, die an diesem hochbedeutsamen patriotischen Werke mitarbeiten und dadurch den Militärbehörden die schwere Arbeit der schnellen Ausbildung derjenigen erleichtern wollen, die noch gar nicht oder vor langer Zeit gedient haben. Aus allen Teilen Deutschlands liegen schon zahlreiche Beitrittserklärungen vor. Solche werden auch weiterhin an den Vorstand des Deutschen Wehrmannsbundes für Schießen mit Militärwaffen (Geschäftsstelle: Berlin-Schloß Schönholz) erbeten. Dringend nötig ist weiter die Einsendung reichlicher Geldspenden an dieselbe Stelle, da es ja leider dem größten Teil der solche Ausbildung wünschenden Männer an den erforderlichen Mitteln für eigene Anschaffung von Gewehren und Schießbedarf fehlt. Daß hier schnellstes Handeln unerläßliche Pflicht jedes Vaterlandsfreundes ist, liegt auf der Hand! Mit Sicherheit darf daher auf die Mitwirkung und Opferfreudigkeit der weitesten Kreise gerechnet werden, zumal der jährliche Bundesbeitrag einschließlich Haftpflichtversicherung nur auf mindestens 1,50 Mark festgesetzt ist.

Allgemeine deutsche Tagung über soziale Fürsorge für Kriegerwitwen und Kriegerwaisen.

Neben der materiellen Fürsorge, die das Hinterbliebenengesetz und die freiwillige Caritas für Kriegerwitwen und waisen bewilligt, ist auch soziale Fürsorge durchaus notwendig; ja aller Aufwand an Geldmitteln wird für diese Schutzbedürftigen erst durch eine auf sorgfältiger Prüfung der Bedürfnisse beruhende persönliche Fürsorge seinen wahren Wert erhalten. Damit jedoch diese soziale Fürsorge nach einheitlichen Richtlinien ausgeübt und unzweckmäßige Gründungen für die Hinterbliebenen der Krieger verhütet werden, hat der Deutsche Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit (Geschäftsstelle: Berlin SW 11, Bernburgerstr. 24/25) nach vorherigem Benehmen mit den in Betracht kommenden Regierungsstellen und den größeren Wohlfahrtsverbänden Deutschlands auf den 16. und 17. April zu einer allgemeinen deutschen Tagung eingeladen, die in Berlin im Sitzungssaale des Reichstages stattfinden wird.

Alle Vereine, Anstalten und Einzelpersonen usw., die sich mit der Fürsorge für Waisenkinder und Witwen befassen, sind zur Teilnahme eingeladen. Die Tagesordnung der genannten Konferenz ist durch die oben erwähnte Geschäftsstelle des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit kostenfrei zu beziehen. Von katholischer Seite werden bei dieser Tagung Vorträge halten: Der Präsident des allgemeinen Caritasverbandes für das katholische Deutschland: Herr Prälat Dr. Werthmann aus Freiburg i. Br. über die sozial-caritative Fürsorge für die Kriegswaisenkinder und Fräulein Hedwig Dransfeld aus Werl i. W., die Präsidentin des Katholischen Frauenbundes über die Verwendung der Kriegerwitwen im Dienst des Staates und der Gemeinde. Wir verfehlen nicht, unsere Leser, insbesondere die sozial-caritativ interessierten katholischen Kreise, auf diese wichtige Tagung aufmerksam zu machen.

* * *

✠ **Eickel,** 2. April. Das Eiserne Kreuz erhielt im Osten der Leutnant d. R. Hermann Landeskröner von hier.

Recklinghausen, 4. April. (Zu Tode gequetscht) Im hiesigen Ostbahnhof geriet am Donnerstag vormittag der Hilfsschaffner Hemmerich zwischen die Puffer zweier Wagen. Dem Bedauernswerten wurde der Brustkorb vollständig eingedrückt. Er blieb auf der Stelle tot.

Recklinghausen-Süd, 4. April. Ein Schwindler in Militäruniform arbeitet hier mit dem bekannten Trick, daß er sich zu Frauen begibt, deren Männer im Felde stehen, Grüße davon bestellt und sich anbietet, Geld für die Männer mitzunehmen. Soweit bis jetzt festgestellt ist, ist es dem Schwindler in vier Fällen geglückt, Geldbeträge von 4, 5 und 6 Mark zu bekommen. Der Schwindler nannte sich Ignatz Kaczmarek, dient angeblich im Regiment 159 in Wesel, trägt blaue (Friedenszeit-) Uniform und Schirmmütze, dagegen kein Seitengewehr. Vor diesem und ähnlichen Schwindlern sei eindringlichst gewarnt.

Für die Kriegsblinden

sind weiter bei uns eingegangen:

Fr. R.	1,00 Mk.
früher eingegangen	22,50 Mk.
Zusammen	23,50 Mk.

Weitere Gaben nehmen gerne entgegen die **Geschäftsstellen des „Herner Anzeigers", „Anzeigers für das Amt Bochingen" und „Gerther Anzeigers".**

Nach Ostern.

Wie oft haben sich unsere Sinne zu Ostern an dem wiedererwachenden Frühling, an dem Sprießen und Knospen ringsum in der Natur erfreut — und wie anders wirkte das Osterfest 1915 auf uns ein. Es war diesmal nicht die strahlende Frühlingssonne, die zu Ostern in alle Ecken und Winkel hineinleuchtete und mit ihren belebenden Strahlen schlummerndes Leben erweckte. Der erwachende Frühling, der sonst die Natur zu Ostern mit quellendem Leben bereits erfüllt hatte, zögert so lange dieses Jahr. Es scheint ihm nicht zu gefallen auf dieser Erde, die von Kriegsgreueln widerhallt. Vielleicht noch nie hat man ihn so sehnsüchtig herbeigewünscht, vielleicht noch nie ließ er so auf sich warten. Als vor nun acht Monaten unsere Söhne und Brüder, unsere Väter und Gatten hinauszogen in den Kampf, den Neid und Mißgunst uns aufgezwungen, da lebte wohl in vielen Herzen die Hoffnung, daß die blutige Arbeit beendet sein würde, bis die Blätter fielen. Doch auch das Weihnachtsfest ging vorüber, das alte Jahr erneuerte sich und nun klangen die alten lieben Osterglocken machtvoll durchs Land, als lebten wir im tiefsten Frieden — und Deutschland erlebte an diesem Osterfeste seine gewaltige Feuertaufe.

Mit einem besonderen Klang läuteten diesmal die Osterglocken durchs Land. Ein gewaltiges Ostern kündeten sie diesmal unserm Volke, tief und ernst. Doch dieser feierliche Glockenklang ließ die unzerstörbare Siegesgewißheit in unseren Herzen von neuem aufleben. Das zeigte das starke Gottvertrauen der dichten Massen, die die Gotteshäuser an beiden Feiertagen füllten und die ihrem großen, starken Gott die Kämpfer empfahlen, die mutig dem Tode ins Auge schauen. — Durch das Kreuz zum Heil! Gesiegt hat der Gekreuzigte zuletzt über alle seine Feinde. Den Untergang hatten sie ihm geschworen und zu seiner Vernichtung hatten sie sich vereinigt. Ostern brachte aber seinen Triumph über sie. Auch der Leidensweg führt uns zum Sieg und Triumph! Das war der Unterton, der aus den begeisterten Predigten widerklang, die inniger und packender als je zu den Massen sprachen, welche von dem ganzen Sinn der Worte erfaßt waren: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts in der Welt!"

Ruhiger und eintöniger noch, als man es sich im voraus hätte ausmalen können, sind nach außen hin die Feiertage verlaufen. Dazu hat namentlich auch das wenig feiertagsmäßige Wetter beigetragen. Der Himmel, düster und trübe, von Regenwolken übersogen, die von Zeit zu Zeit ihre Schleusen öffneten, verdarb manchem das an und für sich schon bescheiden aufgestellte Programm völlig. Einen rechten Verkehr ließ diese Ununst des Wetters in den Straßen auch nicht aufkommen. Das Straßenbild selbst war nur insofern ein außergewöhnliches, als sich in ihm die verschiedenartigsten Uniformen der zahlreichen Osterurlauber zeigten.

Würdig und ernst haben wir Ostern 1915 gefeiert, nicht nur als Christen, sondern auch als Deutsche. Durch Nacht zum Licht, durch Kampf zum Sieg! Das ist diesmal die Osterbotschaft unseres Volkes gewesen.

Kurse für Lehrerinnen in Münster i. W.

Wie bekannt, besteht in Münster i. W. schon seit längeren Jahren ein Kursus für Lehrerinnen zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung. Durch die Bestimmungen des vorigen Jahres ist den Absolventinnen des Oberlyzeums der Zutritt zur philosophischen Fakultät der Universität auch ohne Reifeprüfung gestattet. So wären die Kurse in Münster überflüssig geworden, wenn nicht die Regierung zum Studium der andern Fakultäten eine Ergänzungsprüfung verlangte, die von den Oberlyzeistinnen abgelegt werden muß. Es ist sicher sehr wünschenswert, daß das Studium der Medizin, der Jurisprudenz und der Nationalökonomie von den Frauen ergriffen wird. Und es wird häufig vorkommen, daß Oberlyzeistinnen aus irgendeinem Grunde nach bestandenem Examen nicht den Lehrberuf ergreifen, sondern ein anderes Studium wählen. Aber auch manche, die sich auf den Lehrberuf vorbereitet, wird finden, daß für die von ihr gewählten Fächer der Gang durchs Oberlyzeum nicht voll genügte. Diese Erwägungen führten die Kursusleitung zu dem Plan, die bestehenden Kurse so umzuwandeln, daß sie auf die Ergänzungsprüfungen zur Erlangung der humanistischen, realgymnasialen und Oberrealschulreife vorbereiten. Es wird beabsichtigt, die Neueinrichtung mit Ostern dieses Jahres ins Leben zu rufen. Anmeldungen nimmt entgegen die Leiterin der Kurse, Oberlehrerin Aloisia Pfennigs, Münster, Domplatz 4. Sie ist auch zu jeder näheren Auskunft bereit.

= **Keine Wollsocken mehr für die Truppen.** Dem Vernehmen nach werden im Wege der Heimstrickerei noch große Mengen Wollsocken für das Heer gefertigt. Der Bedarf an solchen Socken ist indes laut Mitteilung des Kriegsministeriums auf absehbare Zeit überreichlich gedeckt, da sowohl bei den betreffenden militärischen Dienststellen als auch im Handel große Vorräte lagern. Es erscheint deshalb wünschenswert, die Herstellung von Wollsocken für das Heer bis auf weiteres einzustellen und die Wolle für andere Verwendung verfügbar zu machen.

× **Zusatzrenten für die Witwen und Waisen unserer Krieger.** Am 19. März hat der Reichstag einstimmig eine Entschließung angenommen, noch in dieser, spätestens in der nächsten Tagung dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den über die Bestimmungen des Gesetzes vom 17. Mai 1907 hinaus den Witwen, Waisen und Aszendenten Zusatzrenten gewährt werden, die nach dem letzten Arbeitseinkommen des zur Fahne Eingezogenen und infolge des Krieges Verstorbenen abgestuft werden, mit der Maßnahme, daß diese unter Anrechnung der Renten des Gesetzes vom 17. Mai 1907 bis zu einer mäßigen Höhe ansteigen, und daß unter Berücksichtigung des Einkommens aus fundierten Ertragsquellen das Gesamteinkommen der Familie, zuzüglich der Arbeitsrente, 5000 Mark nicht übersteigt. Der wirtschaftlichen Not derjenigen Angehörigen des Mittelstandes deren Ernährer als Angehöriger der Unterklassen des Heeres gefallen ist, wird dadurch wirksam gesteuert werden. Nach überschläglicher Berechnung werden etwa 60 Millionen Mark jährlich an Zusatzrenten an die Witwen und Waisen unserer Krieger zur Zahlung gelangen; es ist eine erhebliche Summe, aber im ganzen deutschen Volk besteht die Ueberzeugung, daß es sich um eine der dringendsten Ehrenpflichten handelt.

Provinzielles.

* **Wanne,** 5. April. Seit vorigen Donnerstag wird der drei Jahre alte Knabe der Frau Heinrich Schulz Hofstraße 56, vermißt. Er war bekleidet mit grüner Schlupfjacke (Sweater), schwarzer Hose, gelben Strümpfen schwarzen Schnürschuhen und runder Winterkappe. Es wird dringend gebeten, den Knaben bei seiner Mutter abzuliefern oder Angaben zu machen, wo er gesehen worden ist.

* **Gladbeck,** 5. April. Fünf hiesige Herren, und zwar Hermann B., Wilhelm K., Johann L., August K. und Joseph B., haben eine Stiftung von 5000 Mark gemacht. Der Betrag wird, nachdem das Reichsmarineamt seine Annahme genehmigt hat, denjenigen Mannschaften von Unterseebooten überwiesen, die in Ausübung ihres Berufs verunglücken oder getötet werden und ärmere Hinterbliebene hinterlassen. Außerdem können nach Ermessen der Marinebehörde besonders tapferen Besatzungen Geschenke von dem Geldbetrage gemacht werden.

* **Gladbeck,** 5. April. Gefreiter Richard Marschner Hermannstraße 75, erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatze unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier und der Wehrmann Otto Kreuß ebenfalls auf dem westlichen Kriegsschauplatz, unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten das Eiserne Kreuz.

* **Recklinghausen,** 4. April. Das hiesige Schöffengericht verurteilte die Frau eines auswärtigen Landwirts, die ihre Schweine mit Roggenschrot gefüttert hatte, zu 500 Mark Geldstrafe.

* **Münster,** 4. April. In der ganzen Stadt ist fast kein Brot zu haben. Dieser Satz befindet sich auf Münster, und er kommt in einem Briefe vor, der einem bei Neuve Chapelle in englische Gefangenschaft geratenen deutschen Soldaten abgenommen worden ist. Diese Briefstelle wird, so schreibt der „Münst. Anzeiger", von dem Berichterstatter der in London erscheinenden „Times" veröffentlicht, einer Zeitung, die so ziemlich in der ganzen Welt verbreitet ist. So wird überall, wo die Zeitung gelesen wird, der Eindruck erweckt, daß man in Münster fast am Hungertuche nage, während es uns doch Gott sei Dank recht gut geht. Der Fall zeigt, wie unsinnig es ist, solche Nachrichten ins Feld zu schicken, die nur unsere braven Soldaten beunruhigen und dem Feinde — wenn der Brief in seine Hände fällt — ein ganz falsches Bild von den Verhältnissen und Zuständen in Deutschland geben.

* **Warburg,** 4. April. Der Kupferstecher Jos. Kohlschein ist in Düsseldorf im 74. Lebensjahre gestorben. Kohlscheln war aus Warburg gebürtig und studierte an der Düsseldorfer Kunstakademie. Seine Werke wurden auf vielen Ausstellungen mit den höchsten Preisen ausgezeichnet; unter anderem wurde Kohlschein auch vom Papst Leo XIII. für seine erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiete der kirchlichen Kunst die Goldene Medaille verliehen. Zwei Söhne des Verstorbenen, von denen übrigens der eine gegenwärtig im Felde steht, haben sich als Maler einen bedeutenden Namen gemacht.

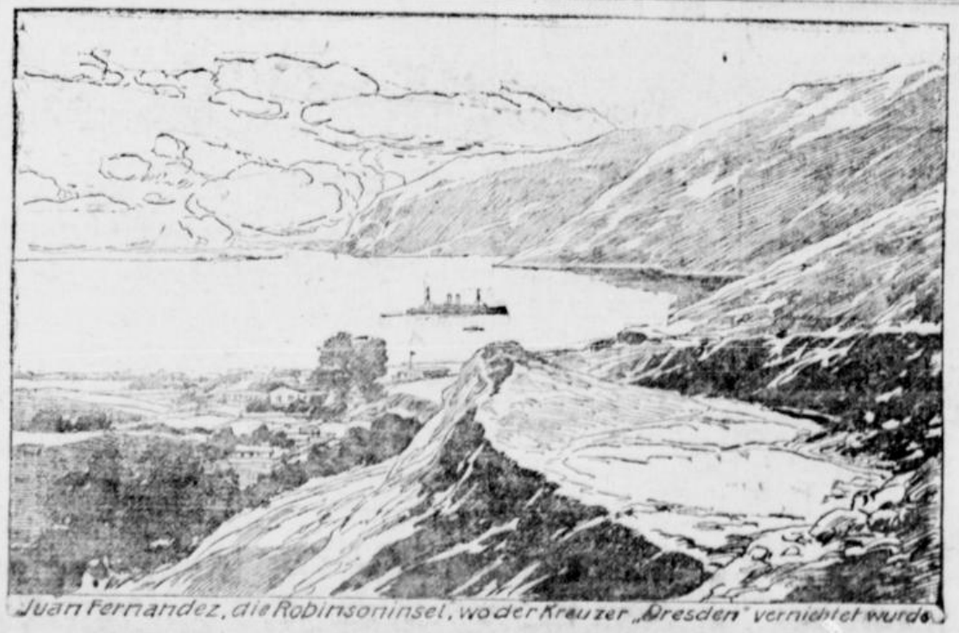
* **Oberhausen,** 4. April. Mit dem 1. April ist Oberhausen als jüngste in die rheinischen Großstädte eingetreten. Durch die Eingemeindung Brinkrops wächst der Stadtbezirk um 272 Hektar mit 4000 Einwohnern auf 102 500 Einwohner und einer Gesamtfläche von 2343 Hektar. Ein Kennzeichen des schnellen Wachstums ergibt sich aus der Bevölkerungsbewegung Oberhausens. Oberhausen zählte 1870 10 563 Einwohner, deren Zahl sich 1894 fast verdreifacht hatte. Zehn Jahre später wurden bereits über 52 000 Einwohner gezählt und heute 102 500.

* **M.-Gladbach,** 4. April. In den Trümmern der abgebrannten Papierfabrik von Hahn wurde die verkohlte Leiche des Arbeiters Schnock gefunden. Er hatte aus der brennenden Fabrik seine Kleider holen wollen.

Heitere Ecke.

Gut gegeben. Nach aufgelöster Verlobung droht der zornige Bräutigam seiner ehemaligen Braut mit Veröffentlichung ihrer Liebesbriefe. — „O bitte!" erwidert die junge Dame. „Der Briefe brauche ich mich nicht zu schämen, höchstens der — Adresse!"





Juan Fernandez, die Robinsoninsel, wo der Kreuzer „Dresden" verniedet wurde.

Den Heldentod fürs Vaterland starben folgende weitere Werksangehörigen:

Reservist Josef Czekalla
Infanterie-Regiment Nr. 61, 10. Komp.

Musketier Willy Georgi

Reservist Josef Lücking
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 2, 5. Komp.

Wehrmann Franz Schäfer
I. Garde-Reserve-Regiment, 8. Komp.

Ehre ihrem Andenken! 1298

H. Flottmann & Co., Maschinenfabrik, Herne.

Heute Morgen um 10½ Uhr verschied sanft und gottergeben unsere unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Wwe. Maria Stegmann
geb. Krämer.

Sie starb wohlvorbereitet durch einen frommen, christlichen Lebenswandel an Altersschwäche im Alter von 75 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Fritz Stegmann.

Herne III, den 3. April 1915.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 6. April, vormittags 9 Uhr vom Sterbehause, Horststrasse 7. — Das feierliche Seelenamt wird nach der Beerdigung gehalten.

Fort englisches Geld und dessen Waren,
Wir wollen in Deutschland das Deutsche bewahren,
Drum raucht in Zukunft ein Jeder, ich wette,
Die vollendetste Qualitätszigarette:

Deutschlands Liebling
3½ Pfg., Gold, o. M., m. M.
Zigarettenfabrik Malzmann, Dresden
Trustfrei! Trustfrei! 5310

Erstes und einzigstes Konzert-Café.
Inhaber: Emil Peter.
Täglich ab 4 Uhr Künstlerkonzert nur erstklassiger Kapellen.
Der beliebte Kapellmeister Davidowski prolongiert.
Es ladet freundl. ein
Emil Peter.

Warm zu empfehl. ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W." (In 3 Stärken à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50). Dazu **Zuckoh-Creme** à 50 u. 75 Pf. In der Glückauf-Drogerie Walter Jansen, bei E. Grabowsky, A. Stanikowski, W. Kottsieper, F. Klische, E. Husemann, W. Lante u. Clemens Lütz, Drogerien; in Eickel: Engel-Drogerie; in Sodingen: Glückauf-Drogerie.

Schuh-Besohl-Anstalt
Jul. Thiem,
Herne, Hohenzollernstr. 3, Ecke Breddestraße. 4452
Schnellste Bedienung.
Sauberste Ausführung.

Zum Abschluß von:
Feuer-, Unfall-, Glas- und Haftpflicht-versicherungen
zu niedrigsten Prämiensätzen empfiehlt sich 5561
Jean Vogel,
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 893

Trinker-Fürsorgestellen
d. D. V. g. M. g. G.
für Evangelische:
Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.,
für Katholiken:
v. d. Heydtstraße 45, part.,
erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

Gebrauchtes, gut erhaltenes
Doppelpult u. 1 Schreibtisch
gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **K. R. 1276** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers

---

Schuttfuhrwerk
gegen hohen Lohn gesucht. 1277
Abbruch Bahnhofstr. 97a.

Suche für meine Tochter, welche ein Jahr im Delikatessengeschäft gelernt hat,
Stellung zum Weiterlernen
im Delikatessen- oder Kolonialwarengeschäft. 1302
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

In besserem Hause für 1. Juli eine abgeschlossene
II. Etage
und eine abgeschlossene
III. Etage
von je 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers. 1295

Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern, großes Lager nebst Stallung für zwei Pferde sofort oder 1. Juli gesucht.
Angebote unter **R. S. 1299** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Eine schöne 1197
3 Zimmerwohnung
billig abzugeben, eventuell auch einzeln möbliert zu vermieten.
Bahnhofstr. 10b.

Mimi Koch
Gerichtsassessor Dr. iur. et rer. pol.
Heinrich Sudkamp
Verlobte.
Wanne. *Herne.*
Ostern 1915.
1301

Statt Karten.
Die glückliche Geburt eines
kräftigen Jungen
zeigen hocherfreut an
Dr. Münnekehoff
z. Z. Bataillons-Arzt im Sennelager, und
Frau Doris geb. Reinshagen.
Herne, am 1. Ostertage 1915.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat durch Erlaß vom 20. März 1915, III 1375, entschieden, daß als Arbeiten, die zur Bereitung von Backwaren dienen, im Sinne des § 9 der Bekanntmachung vom 5. Januar d. Js. (R. G. Bl. S. 8) nur menschliche Tätigkeiten gelten können. Lediglich der Aufenthalt des Brotes im Ofen, solange damit keinerlei menschliche Tätigkeit verbunden ist, kann nicht zu diesen Arbeiten gerechnet werden.

Herne, den 29. März 1915.

Der Magistrat.
Dr. Sporleder.

Für die Erstkommunion der Kinder

empfehle mein überaus grosses Lager in **Kleiderstoffen** jeglicher Art. Enorme Auswahl in **Kränzen, Bukets, Kragen, Krawatten, Handschuhe, Taschentücher** usw. Unterzeuge, bekannt gute Qualität. Ganz besonders empfehle ich meine **Abt. Schuhwaren** in besseren Marken wie **Dr. Diehl, Fortschritt u. Rheingold** noch zu früheren Preisen. — Grosses Lager für den Frühjahrs-Gebrauch in **Kleiderstoffen, Besätzen, Damen- u. Herrenwäsche, Gardinen, Stores** usw. 1260

Auf alle besseren Artikel 10 Proz. Preisermäßigung.

Kaufhaus Franz Wehling.

Wer Anzeigen sät, wird Bestellungen ernten.

Möhren, Steckrüben Pflanz- und gute Speisekartoffeln
hat billig abzugeben 1104
Schulstraße 26.
Telefon 1005.

Ein guter 1281
Doppel-Ponny
zu kaufen gesucht.
Neustr. 37.

Ein 1272
Bäckerlehrling
gesucht.
Gerh. Hesselmann,
Strünkederstr. 99.

Nicht versetzte
Obertertianer bestanden wieder sämtlich das Einjährige, einige nach nur 6 monat. Vorbereitung. Seit 1908 bestanden alle Schüler für Obersekunda u. Unterprima.
Institut Brenken,
Essen-Ruhr, Kaupenstr. 20.

Zum Einkassieren
für mein Möbelgeschäft einen ordentlichen **Mann** oder eine **Dame** für dauernde Arbeit gesucht. Radfahren erforderlich.
Firma **Joh. Krein,**
1287 Herne, Bahnhofstr. 51.

Ein 1282
Bäckerlehrling
gesucht.
Steph. Hesselmann,
Neustr. 37.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern für sofort oder später und **eine von 5 Zimmer** für 1. Juli zu vermieten. Beide 2. Etage, Elektr. Licht und Gas zum Kochen vorhanden.
1279 **Bahnhofstr. 44.**

Mehrere 1263
Wohnungen
von 2 und 4 Zimmern für sofor oder später zu vermieten.
Näheres **Mittelstr. 5**
beim Hausverwalter.

Einige Leute erhalten 1229
Kost u. Logis.
Sedanstr. 21,
parterre links.

Schulstr. 21, 1. Etg. schöne abgeschlossene
Wohnung
von 4 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten.
Näheres **Schulstr. 19,** 2. Etg.

Bequeme 1305
Wohnung
zum 1. Juli oder früher zu vermieten.
Siepenstraße 14. Hoischen.

Eine
Wohnung
von 2 Zimmern zum 1. Mai zu vermieten.
Herne II, Ostfstraße 12.

Mehrere schön eingerichtete
3-Zimmerwohnungen
in einem Neubau zum 1. Juni oder Juli zu vermieten. 1211
Hermann Postert,
Baugeschäft, Jobststraße 32.

Eine Wohnung
von **2** bis **3 Zimmern mit Gartenland** sofort zu vermieten. 1303
Näheres zu erfragen bei
Wirt Rembold, Börnig.

Eine Wohnung
von **4 Zimmern** zum 1. Juli zu vermieten. 1304
Schulstraße 41.

PIANOS
und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. **IBACH** Sohn
Barmen
Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Für die erste heilige Kommunion

sind meine Läger auf das Reichhaltigste sortiert und biete ich in allen Abteilungen die denkbar grössten Vorteile. Einen grossen Wert lege ich auf wirklich erstklassige, gute und solide Waren und empfehle als besonders preiswert: 1297

Für Mädchen:

Kränze	in schöner Aufmachung ℳ 1.20, 1.10, 0.95,	0.65
Kränze	herrlich garniert ℳ 3.25, 2.20 bis	1.50
Lilien	ℳ 68, 45,	25
Weisse Röcke	aus gutem Chiffon mit Feston ℳ 1.45, 1.35,	1.10
Hemden	mit Spitze oder Feston ℳ 2.50, 1.50, 1.35,	1.10
Beinkleider	in guten Qualitäten mit breitem Feston ℳ 1.45, 1.28,	1.15
Untertaillen	in schönster Auswahl von	68 ₰ an
Kerzentücher	neueste Muster ₰ 70, 50, 35,	25
Korsetts	Träger, Reform, Frack-Korsetts ℳ 5.00 bis	0.85
Tricot- u. Glacé-Handschuhe	ℳ 2.50 bis	0.25
Strümpfe	bekannt größte Auswahl ℳ 2.00	0.50

Für Knaben:

Chiffon-Hemden	mit und ohne Falten ℳ 2.50, 1.45, 1.35,	1.15
Biber-Hemden	gebleicht, gute Qualitäten ℳ 1.45, 1.30,	1.10
Strümpfe und Socken	in bekannt großer Auswahl.	
Kragen	alle Formen ₰ 60, 48, 40, 35, 30,	20
Manschetten	in großer Auswahl ℳ 1.00, 0.85, 0.55, 0.45,	0.30
Krawatten	in schwarz und weiß ₰ 80, 60, 40,	25
Taschentücher	per ½ Dtz. ℳ 1.25, 1.00, 0.75,	0.60
Sträußchen	nur neue Ware Stück ₰ 35, 25,	15
Hosenträger	für Knaben ₰ 70, 50,	30
Glacé-Handschuhe	schwarz Paar ℳ	1.40

Spitzen, Litzen, seidene Bänder
in hervorragenden Neuheiten.

Voorgang
Modernes Kaufhaus **Herne** Fernruf Nr. 818.

Bekanntmachung!

In den letzten Tagen ist in Herne eine Handtasche mit Wäsche gefunden worden.

Ferner sind 4 Hunde zugelaufen.

Die Eigentümer werden hiermit aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte baldigst im städtischen Polizeiamt, Zimmer 10 des Rathauses, zu melden.

Herne, den 31. März 1915.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung.
Der Erste Bürgermeister.
Dr. Sporleder.

Hafen Herne.

Von Dienstag ab wird eine
Schiffsladung Viehfutter
(für Schweine und Kühe) zentnerweise billig abgegeben. 1296
Dilderop,
Näheres Telefon 322.
H. Grünendahl, Herne (Kaisergarten).

Werbet für den „Anzeiger" neue Abonnenten!